



BAMF-Kurzanalyse

Ausgabe 04|2021 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge

4 | 2021

Vierte Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten

Spracherwerb und soziale Kontakte schreiten bei Geflüchteten voran

von Wenke Niehues, Nina Rother und Manuel Siegert

AUF EINEN BLICK

- Die Deutschkenntnisse der Geflüchteten verbessern sich 2019 im Vergleich zum Vorjahr weiter. Fast die Hälfte aller Geflüchteten attestiert sich gute oder sehr gute Deutschkenntnisse, über gar keine Kenntnisse verfügen weniger als 5 %, über eher schlechte Kenntnisse weniger als 15 %.
- Ein weiterer Fortschritt zeigt sich auch bei Sprachkurssteilnahmen: 90 % der Männer und 79 % der Frauen haben zwischen 2016 und 2019 an mindestens einem Sprachkurs teilgenommen.
- Geflüchtete bauen auch zunehmend Kontakte zu Deutschen auf: Die Hälfte verbringt 2019 häufig Zeit mit Deutschen, 19 % hingegen nie.
- Jüngeren Geflüchteten, geflüchteten Männern und besser gebildeten Geflüchteten gelingt der Erwerb der deutschen Sprache, der Zugang zu Sprachkursen und damit auch die Intensivierung von Kontakten zu Deutschen vergleichsweise gut.
- Ältere Geflüchtete, Geflüchtete mit niedrigem Bildungsniveau und weibliche Geflüchtete mit (kleinen) Kindern investieren seit 2016 beständig Zeit, um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. Aufgrund einer langsameren Progression konnten diese Personengruppen bis 2019 verstärkt mittlere Sprachkenntnisse erwerben.
- Ältere Geflüchtete, geflüchtete Frauen mit kleinen Kindern und Geflüchtete mit schlechten Deutschkenntnissen könnten bei der sozialen Integration in eine nachteilige Lage geraten, da sie nicht nur langsam Kontakte zu Deutschen aufbauen, sondern die Kontakthäufigkeit teilweise sogar rückläufig ist.
- Erste Ergebnisse zu Auswirkungen der Covid-19-Pandemie deuten darauf hin, dass die Kontakte zu Deutschen abgenommen haben und viele der befragten Geflüchteten von einer Stagnation oder einer Verschlechterung ihrer Deutschkenntnisse ausgehen.



Auch wenn seit 2017 bei den Asylverfahren ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen ist (BAMF 2020), nimmt die Anzahl der in Deutschland lebenden Geflüchteten¹ nach wie vor zu. Ende 2019 lebten 1,84 Mio. Geflüchtete in Deutschland (Statistisches Bundesamt 2020), deren Aufenthalt sich aufgrund weitgehend abgeschlossener Asylverfahren und hoher Schutzquoten weiter verfestigt. Insofern stehen bei dieser Gruppe nun weniger der Ankommensprozess und die ersten Integrationsschritte, sondern der weitere Verlauf der Integration und der gesellschaftlichen Teilhabe im Mittelpunkt des Forschungsinteresses.

Mit der vierten Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (vgl. Info-Box) liegen nun Daten zum weiteren Integrationsverlauf bei Geflüchteten bis zum Jahr 2019 vor. Die Mehrheit der hier betrachteten Geflüchteten, die zwischen Anfang 2013 und Ende 2016 nach Deutschland gekommen sind, lebt nun seit vier Jahren in Deutschland, ein knappes Fünftel (19 %) sogar schon länger als vier Jahre.² Dies ermöglicht differenziertere Analysen von Integrationsverläufen. Der Fokus in dieser Kurzanalyse liegt dabei auf den – neben der Gesundheit (Entringer et al. 2021) und der strukturellen Integration (Kosyakova et al. 2021) – zentralen Integrationsbereichen des Spracherwerbs sowie der sozialen Beziehungen zu Deutschen.

Der zügige und erfolgreiche Erwerb von Kenntnissen der Verkehrssprache des Aufenthaltslandes spielt auch für weitere Aspekte der Integration eine zentrale Rolle. Dies umfasst bspw. den Bildungserwerb, die erfolgreiche Platzierung am Arbeitsmarkt sowie die sozialen Beziehungen und damit eine möglichst gleichberechtigte Teilhabe und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben des Aufenthaltslandes (Esser 2006; Portes/Rumbaut 2006). Bisherige Analysen konnten zeigen, dass sowohl Sprachkenntnisse als auch Sprachkursbesuche bei Geflüchteten seit Einreise stetig zunahmen – trotz relativ ungünstiger Voraussetzungen hinsichtlich Sprachlernvorerfahrungen sowie der linguistischen Distanz der Erstsprachen zur deutschen Sprache (Brücker et al. 2019; de Paiva Lareiro et al. 2020). Gleichzeitig stellten sich aber insbesondere bei geflüchteten Frauen mit kleinen Kindern aufgrund struktureller, aber auch individueller Faktoren Probleme beim Zugang zu Sprachkursen und damit auch beim Spracherwerb her-

aus (Tissot et al. 2019; Tissot 2021). Weiter zeigten sich bei Personen mit einem niedrigeren Bildungsniveau, und noch verstärkt bei Geflüchteten mit Alphabetisierungsbedarf, Hürden beim Deutschwerb (de Paiva Lareiro et al. 2020). Auch bei älteren Geflüchteten scheint es aufgrund einer altersbedingten niedrigeren Lerngeschwindigkeit zu besonderen Herausforderungen beim Spracherwerb zu kommen (Maddox 2021).

Integration im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben endet nicht mit dem Erwerb der deutschen Sprache oder der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, sondern betrifft maßgeblich auch das soziale Umfeld und soziale Beziehungen. Eine zentrale Rolle spielen hierbei soziale Kontakte zu Personen, die schon länger in Deutschland leben. Zum einen helfen soziale Kontakte neu Zugewanderten bei der Orientierung und dem Einleben in Deutschland, z. B. durch die Bereitstellung von hilfreichen Informationen, von konkreten praktischen Hilfen oder von emotionaler Unterstützung (Haug 1997; Kanas et al. 2011). Zum anderen können soziale Kontakte auch zur Reduktion von möglichen gegenseitigen Vorurteilen beitragen und somit den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken (Allport 1954; Pettigrew/Tropp 2006). Bisher liegen bereits Hinweise dazu vor, dass Geflüchtete bei der Wohnungs- (Baier/Siegert 2018) und der Arbeitssuche (Stips/Kis-Katos 2020) von sozialen Kontakten profitieren können. Dabei schien das Ausmaß der Kontakte zwischen Geflüchteten und Deutschen zumindest von 2016 auf 2017 zuzunehmen (Siegert 2019). Dennoch stellte sich heraus, dass bestimmte Teilgruppen, insbesondere Frauen und ältere Geflüchtete, Schwierigkeiten haben, Kontakte zu knüpfen (Siegert 2019; de Paiva Lareiro 2021; Maddox 2021).

Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden anhand der Daten der vierten Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten aus dem Jahr 2019 analysiert, welche weiteren Entwicklungen sich im Bereich des Spracherwerbs, des Besuchs von Integrations- oder anderen Sprachkursen sowie im Bereich der sozialen Beziehungen ergeben haben. Im Bereich der Sprache stehen dabei besonders die Entwicklungen derjenigen Teilgruppen mit besonderen Herausforderungen im Mittelpunkt, also der Frauen mit (kleinen) Kindern, der Geflüchteten mit niedrigerem Bildungsniveau sowie der älteren Geflüchteten. Neben den Deutschkenntnissen und ihrem Erwerb im Rahmen von Sprachkursen wird auch auf die für den Spracherwerb aufgewendete Zeit und die Nutzung der deutschen Sprache im Alltag eingegangen. Im Bereich der sozialen Beziehungen wird die Entwicklung der Kontakthäufigkeiten zu Deutschen allgemein sowie

1 Der Begriff Geflüchtete wird hier nicht im rechtlichen Sinne, sondern als Sammelbegriff für Personen verwendet, die in Deutschland einen Asylantrag gestellt haben, unabhängig davon, ob bzw. wie dieser Antrag entschieden wurde (dazu auch Kroh et al. (2016) und in der Infobox).

2 Zum Interviewzeitpunkt im Jahr 2019 lebten 2 % der befragten Geflüchteten weniger als drei Jahre, 16 % drei Jahre, 64 % vier Jahre, 14 % fünf Jahre und 5 % länger als fünf Jahre in Deutschland.

in bestimmten Lebensbereichen betrachtet. Auch hier stehen Teilgruppen im Fokus, bei denen sich in der Vergangenheit eine weniger stark ausgeprägte soziale Teilhabe gezeigt hat, nämlich geflüchtete Frauen, ältere Geflüchtete und Geflüchtete mit schlechteren Deutschkenntnissen.

Die folgenden Analysen geben den Stand zum Befragungsjahr 2019 wieder – als die Covid-19-Pandemie noch nicht abzusehen war. Diese dürfte sich jedoch in nicht geringem Ausmaß auch auf den Integrationsverlauf von Geflüchteten auswirken: Erste Daten der Arbeitslosenstatistik zeigen, dass Personen aus den Hauptherkunftsländern der Asylsuchenden stärker als andere Bevölkerungsgruppen von den Pandemie-Auswirkungen betroffen sind (Brücker et al. 2020). Auch

beim Spracherwerb und dem Aufbau von Kontakten sind aufgrund von Kursunterbrechungen und Kontaktbeschränkungen Einschnitte wahrscheinlich. Umfassende Erkenntnisse zu den Pandemie-Auswirkungen auf Integrationsprozesse bei Geflüchteten können erst mit den Befragungsdaten der fünften (2020) und sechsten (2021) Welle gewonnen werden. Anhand einer im Sommer 2020 durchgeführten Covid-19-Zusatzbefragung (vgl. Infobox), lassen sich jedoch erste Hinweise darauf finden, inwiefern die Pandemie-Situation die sprachliche und soziale Integration von Geflüchteten beeinflusst. Auf diese Ergebnisse wird im Folgenden im Rahmen von Exkursen eingegangen.

INFOBOX: DATENGRUNDLAGEN

Die **IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten** ist eine seit 2016 laufende bundesweite Längsschnittbefragung von Personen, die im Zeitraum vom 1. Januar 2013 bis einschließlich 31. Dezember 2016 nach Deutschland gekommen sind und hier einen Asylantrag gestellt haben, unabhängig von Verlauf und Ausgang des Asylverfahrens. Berücksichtigt wurden somit sowohl Personen, die sich im Asylverfahren befanden, als auch solche, denen bereits ein Schutzstatus zuerkannt wurde. Weiterhin wurden Personen befragt, deren Asylantrag abgelehnt, deren Ausreise bzw. Abschiebung jedoch aus unterschiedlichen Gründen ausgesetzt wurde und die daher überwiegend eine Duldung erhalten haben (Kroh et al. 2016). Darüber hinaus werden auch die Haushaltsmitglieder dieser Personen befragt. Haushaltsmitglieder können bereits vor 2013 oder nach 2016 in Deutschland eingereist sein und/oder keine eigenen Migrationserfahrungen aufweisen. Grundlage für die Stichprobenziehung war das Ausländerzentralregister (AZR). Bei Verwendung statistischer Gewichtungungsverfahren sind die auf Basis der Daten gewonnenen Ergebnisse repräsentativ für die Haushalte der oben abgegrenzten Population (für eine detaillierte Darstellung der Stichprobenziehung: Kroh et al. 2016; Kühne et al. 2019; Jacobsen et al. 2019).

Das Befragungsprogramm ist vergleichsweise umfangreich (Kroh et al. 2016), was eine umfassende Analyse der Lebensumstände der Geflüchteten erlaubt. Bei den Analysen ist es daher möglich, eine Vielzahl an relevanten Merkmalen, wie bspw. Einreisezeitpunkt, Geschlecht, Alter, Herkunftsland, Bildungsniveau oder Aufenthaltsrechtlicher Status,

zu berücksichtigen. Alle Angaben beziehen sich auf Selbsteinschätzungen der Geflüchteten.

Für das Jahr 2016 liegen Informationen zu 4.465 erwachsenen Personen vor, für 2017 zu 5.593, für 2018 zu 4.344 und für 2019 zu 3.856 erwachsenen Personen. Dabei umfasst die Gesamtstichprobe inzwischen 8.153 erwachsene Personen, die mindestens einmal befragt wurden. Von diesen 8.153 Personen haben bis 2019 2.771 Personen einmal, 2.036 Personen zweimal, 2.105 Personen dreimal und 1.241 Personen vier Mal an der Befragung teilgenommen. Bei Vergleichen über die vier Erhebungsjahre hinweg ist zu beachten, dass sich die Bevölkerung, zu der anhand der Studie Aussagen gemacht werden können, zwischen den Jahren 2016 und 2017 leicht verändert hat (Jacobsen et al. 2019). Aufgrund dessen sind Vergleiche der Ergebnisse des Jahres 2016 mit Ergebnissen der Folgejahre nur eingeschränkt möglich. Zudem wurden für diesen Bericht nur Personen berücksichtigt, die zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland eingereist sind. Schließlich ist zu berücksichtigen, dass die Analysen für das Jahr 2019 auf noch vorläufigen Daten beruhen. Bei Verwendung der finalen Daten kann es entsprechend zu geringfügigen Abweichungen bei den Ergebnissen kommen.

Von Juli bis August 2020 wurde im Rahmen der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten eine kurze telefonische **Covid-19-Zusatzbefragung** durchgeführt. Pro Haushalt wurde ein Haushaltsmitglied befragt, insgesamt 1.439 Geflüchtete, die auch an der Befragung 2019 teilgenommen hatten (Sakshaug et al. 2020).

Sprachentwicklung und Sprachkursteilnahme bei Geflüchteten von 2016 bis 2019

Waren Deutschkenntnisse zum Zeitpunkt der Einreise bei fast allen Geflüchteten nicht vorhanden (Brücker et al. 2016), so nutzten Geflüchtete die Zeit seit ihrer Einreise in Deutschland, um Deutschkenntnisse zu erlangen und sie zu verbessern: 2019 gibt knapp die Hälfte der Befragten (47 %) an, dass sie über gute bis sehr gute Deutschkenntnisse verfügen (Abbildung 1).³ Im Vergleich zum Vorjahr 2018 ist dies ein Zuwachs von 5 Prozentpunkten. Der Anteil an Geflüchteten, der auch 2019 angibt, über gar keine oder eher schlechte Deutschkenntnisse zu verfügen, reduziert sich von 2018 auf 2019 um weitere 5 Prozentpunkte auf 18 %.

Die bisherige Forschung zur Sprachentwicklung bei Geflüchteten hat gezeigt, dass beim Spracherwerb von Geflüchteten erwartungsgemäß ähnliche Mechanismen wie beim Spracherwerb von anderen Migrantinnen und Migranten greifen (Brenzler et al. 2019; Tissot et al. 2019). Auch bei Geflüchteten wird der Sprachlernprozess durch Faktoren beeinflusst, die die Motivation zum Spracherwerb, die Gelegenheiten der Anwendung der Sprache sowie die effiziente Ausgestaltung des Lernprozesses betreffen (Chiswick/Miller 2001; Esser 2006). Dabei kommen jeweils sowohl in-

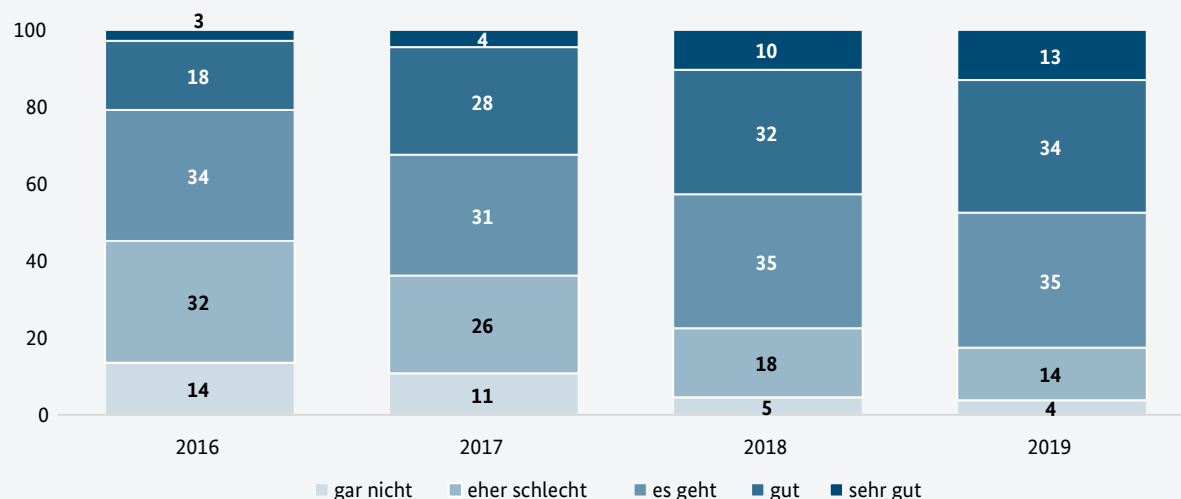
dividuelle (z. B. Lernvorerfahrung, Kontakte, Erwerbstätigkeit) als auch strukturelle Aspekte (z. B. Kinderbetreuungsangebote, Teilnahmemöglichkeiten an Kursen, Kursgröße) zum Tragen (Tissot et al. 2019).

Anhand multivariater Analysen wird für das Jahr 2019 untersucht, welche der vielfältigen individuellen und strukturellen Faktoren in einem Zusammenhang mit Deutschkenntnissen stehen und somit den Erwerb der deutschen Sprache unterstützen. Diese bestätigen die Ergebnisse früherer Jahre (de Paiva Lareiro et al. 2020). So zeigt sich, dass insbesondere eine private Unterkunft, ein längerer Aufenthalt in Deutschland, die Teilnahme an einem Sprachkurs, die Zeit, die für den Spracherwerb aufgewendet wird sowie häufiger Kontakt zu Deutschen in einem positiven Zusammenhang mit den Deutschkenntnissen der Geflüchteten stehen (Anhang: Tabelle A2). Allerdings verdeutlichen die Ergebnisse ebenfalls, dass besonders Frauen, die mit Kindern unter vier Jahren zusammenleben, ihre Deutschkenntnisse schlechter einschätzen als Frauen mit älteren oder keinen Kindern sowie als Männer mit und ohne Kinder(n).⁴ Weiter neigen Personen, die über eine niedrigere Bildung verfügten, dazu, sich schlech-

³ Die Daten zu den Deutschkenntnissen basieren auf Selbsteinschätzungen der Befragten und erlauben eine grobe Einschätzung zur Sprachbeherrschung im Alltag. Hohe Korrelationen der Selbsteinschätzung mit Interviewerangaben in den jeweiligen Befragungsjahren (Cronbachs Alpha = .67) belegen eine ausreichende Validität. Zur Analyse der Deutschkenntnisse wurde ein Index über die drei Sprachkompetenzen Sprechen, Lesen und Schreiben gebildet.

⁴ In Bezug auf die Familiensituation werden in dieser Kurzanalyse vier Teilgruppen betrachtet: a) Frauen, die mit mindestens einem Kind unter vier Jahren in einem Haushalt leben, b) Frauen, die mit Kindern im Alter von 4 bis 18 Jahren in einem Haushalt leben, c) Frauen ohne Kinder im Haushalt, d) Männer. Über die Jahre können Befragte zwischen den Gruppen wechseln (bspw. wenn ein Kind geboren wird oder volljährig wird). Diese Wechsel zwischen den Gruppen kommen allerdings vergleichsweise selten vor und werden deshalb nicht im Detail betrachtet. Die Analysen zeigen insgesamt, dass bei Männern Unterschiede je nachdem, ob sie ohne, mit jüngeren oder älteren Kinder(n) zusammenleben, nur geringfügig ausgeprägt sind. Daher werden diese Unterschiede im weiteren Verlauf der Kurzanalyse nicht dargestellt.

Abbildung 1: Entwicklung der selbsteingeschätzten Deutschkenntnisse von 2016 bis 2019 (in Prozent)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016–2019, v36, Daten gewichtet.

tere Deutschkenntnisse zu attestieren als Personen mit mittlerer oder höherer Bildung.⁵ Auch mit zunehmendem Alter beurteilen Geflüchtete ihre Deutschkenntnisse schlechter, wobei dieser negative Zusammenhang im höheren Alter wieder etwas schwächer wird.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass die Geschwindigkeit, mit der sich Geflüchtete Deutschkenntnisse aneignen (können), zwischen Teilgruppen variiert. Insbesondere Frauen mit kleinen Kindern, niedriger gebildete Geflüchtete sowie ältere Geflüchtete scheinen nach wie vor beim Erwerb der deutschen Sprache vor besonderen Herausforderungen zu stehen. Um besser zu verstehen, wie sich die Sprachkenntnisse bei diesen Personengruppen weiterentwickelt haben, wird in den nachfolgenden Analysen explizit auf diese drei Teilgruppen eingegangen.⁶ Hierbei ist jedoch im Hinblick auf die Entwicklungen über die Zeit zu berücksichtigen, dass keine individuellen Verläufe nachgezeichnet werden. Vielmehr wird abgebildet, wie sich die Situation für die einzelnen Teilgruppen pro Jahr darstellt, wobei die Teilgruppen nicht statisch sind. Das heißt, die unterschiedlichen Teilgruppen können sich über die Zeit hinweg verändern und es kann zu Verschiebungen zwischen den Gruppen kommen. Zum Beispiel wechselt ein Teil der Geflüchteten aufgrund des normalen Alterungsprozesses die Altersgruppe, kinderlose Frauen können Kinder bekommen und kleine Kinder werden älter. Die gezeigten Entwicklungen können zum Teil somit auch auf die veränderte Zusammensetzung der Teilgruppen zurückzuführen sein.

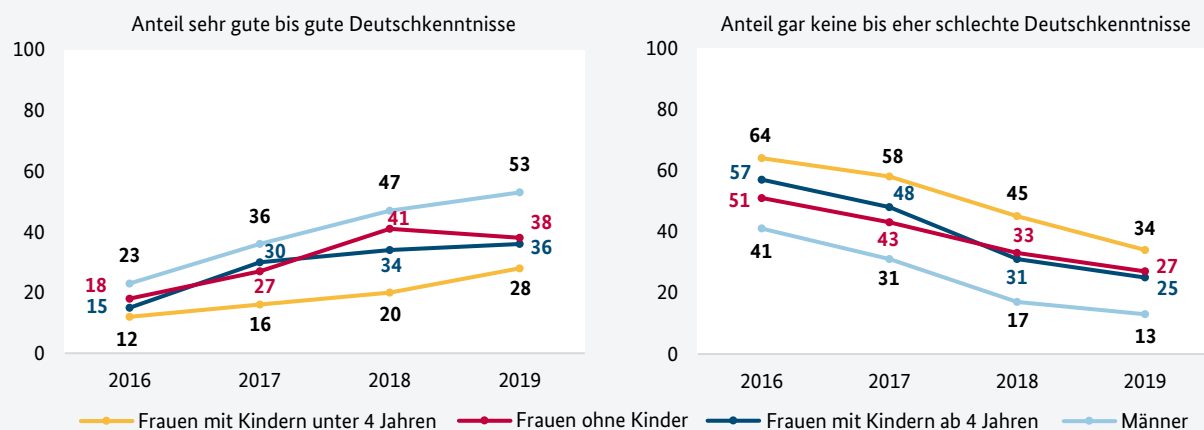
- 5 In Bezug auf den Bildungshintergrund wird anhand des höchsten erlangten Bildungsabschlusses zwischen drei Gruppen unterschieden: a) niedrig (ISCED Wert zwischen 0 und 1; entspricht maximal Primarbildung), b) mittel (ISCED Wert zwischen 2 und 4, entspricht maximal Sekundarbildung) und c) hoch (ISCED Wert zwischen 5 und 8; entspricht Tertiärbildung).
- 6 Wie sich die Teilgruppen in den Grundgesamtheiten verteilen ist der Tabelle A1 im Anhang zu entnehmen.

Insbesondere Frauen mit jüngeren Kindern attestieren sich nach wie vor geringere Deutschkenntnisse

Analysen nach der Familiensituation zeigen zunächst, dass sich die Deutschkenntnisse sowohl bei Frauen als auch bei Männern zwischen 2016 und 2019 stetig verbesserten. Jedoch schätzen geflüchtete Frauen, insbesondere wenn sie mit kleinen Kindern zusammenlebten, ihre Deutschkenntnisse 2019 nach wie vor schlechter ein als geflüchtete Männer. So attestieren sich 2019 28 % der Frauen mit kleinen Kindern, 36 % der Frauen mit älteren Kindern, 38 % der Frauen ohne Kinder und 53 % der geflüchteten Männer gute bis sehr gute Deutschkenntnisse (Abbildung 2). Ein möglicher Grund für geringere Deutschkenntnisse gerade bei Frauen mit kleinen Kindern ist, dass diese Frauen aufgrund von erhöhten familiären Aufgaben wie Kinderbetreuungs- und Haushaltsverpflichtungen weniger Zeit für den Spracherwerb haben und ihnen bspw. der Besuch von Sprachkursen nicht möglich ist (Niehues 2021; Tissot 2021). Ähnliche Entwicklungen über die Jahre bei Frauen mit älteren und ohne Kinder sowie stärkere Zunahmen von 2018 auf 2019 bei Frauen mit kleinen Kindern (+ 8 Prozentpunkte) deuten jedoch darauf hin, dass sich mit längerem Aufenthalt die Entwicklungen zwischen Frauen mit jüngeren, älteren und ohne Kinder angleichen.

Verbesserte Deutschkenntnisse drücken sich allerdings nicht nur in der Zunahme von Personen mit (sehr) guten Kenntnissen aus, sondern ebenfalls in der Abnahme von Personen mit gar keinen oder eher schlechten Kenntnissen. Bereits mittlere Deutschkenntnisse können ein Zurechtfinden und einen Austausch im Alltag bspw. auf Ämtern, im Supermarkt oder auf dem Spielplatz bereits sehr erleichtern bzw. erst ermöglichen. Deshalb ist es positiv hervorzuheben, dass von 2018

Abbildung 2: Entwicklung der Deutschkenntnisse nach Familiensituation (in Prozent)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, v36, Daten gewichtet.

bis 2019 der Anteil an Personen mit eher schlechten bis gar keinen Deutschkenntnissen insbesondere bei Frauen mit kleinen Kindern (- 11 Prozentpunkte) abgenommen hat. Bei Frauen mit älteren Kindern oder ohne Kinder (jeweils - 6 Prozentpunkte) und bei Männern (- 4 Prozentpunkte) war diese Abnahme im gleichen Zeitraum etwas geringer. Insgesamt beurteilen 2019 somit 34 % der Frauen mit kleinen Kindern, 27 % der Frauen ohne Kinder, 25 % der Frauen mit älteren und 13 % der Männer ihre Deutschkenntnisse als eher schlecht bzw. nicht vorhanden. Diese Befunde verdeutlichen, dass auch bei Frauen mit kleinen Kindern insbesondere im niedrigeren Bereich der Sprachkenntnisse noch nach im Schnitt vier Jahren Aufenthalt in Deutschland Fortschritte zu verzeichnen sind und sie sich in einem langsameren Tempo, aber dennoch konstant Deutschkenntnisse aneignen. Auch in Zukunft ist es gut möglich, dass insbesondere dieser Personenkreis nach weiteren Verbesserungen seiner Deutschkenntnisse strebt.

Niedriger gebildete Geflüchtete geben seltener (sehr) gute Deutschkenntnisse an

Im Hinblick auf das Bildungsniveau sind zwar von 2016 bis 2019 auch Zuwächse in den Deutschkenntnissen bei Geflüchteten mit einem niedrigeren oder mittleren Bildungsabschluss bei Ankunft in Deutschland festzustellen, dennoch gelingt höher Gebildeten der Deutschwerb besonders zügig (Abbildung 3): So geben 2019 72 % der höher gebildeten, gefolgt von 54 % der mittleren und 32 % der niedriger gebildeten Geflüchteten (sehr) gute Deutschkenntnisse an. Dies entspricht bei den höher Gebildeten einem Zuwachs von 2018 auf 2019 von 10 Prozentpunkten, bei niedriger Gebildeten von 9 Prozentpunkten und bei mittleren gebildeten Geflüchteten von 3 Prozentpunkten. 2019 beurteilen

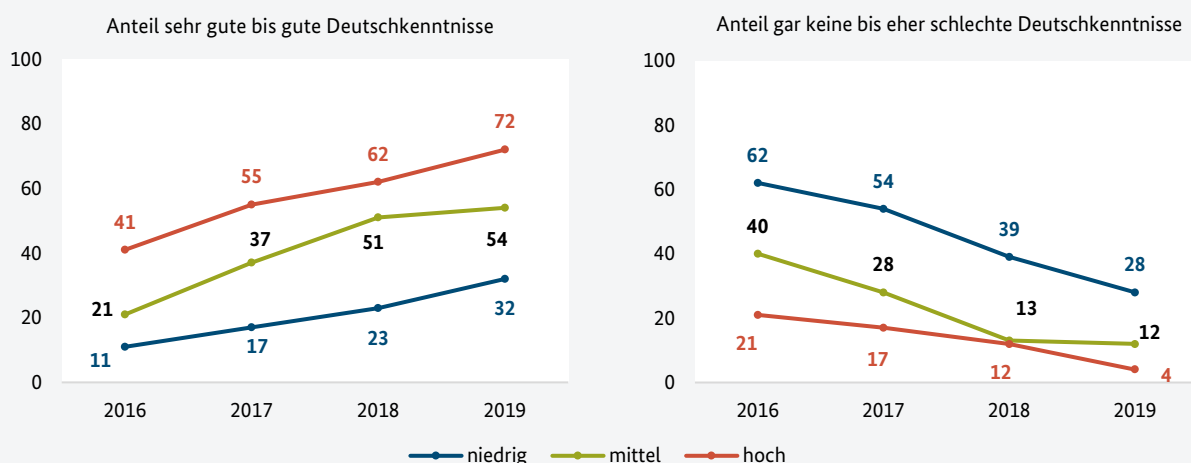
zudem lediglich 4 % der höher, gefolgt von 12 % der mittleren, jedoch 28 % der niedriger gebildeten Geflüchteten ihre Deutschkenntnisse als nicht vorhanden bzw. eher schlecht. Dies entspricht bei niedriger gebildeten Geflüchteten einer Abnahme von 11 Prozentpunkten, bei höher Gebildeten von 8 Prozentpunkten und bei mittleren Gebildeten von 1 Prozentpunkt im Vergleich zum Vorjahr.

Anhand dieser Zahlen wird deutlich, dass es niedriger Gebildeten noch seltener gelingt (sehr) gute Deutschkenntnisse zu erlangen, stärkere Fortschritte machen sie allerdings im mittleren Bereich der Deutschkenntnisse. Dies weist darauf hin, dass niedriger gebildete Geflüchtete länger bzw. mehr Zeit benötigen, um moderate Deutschkenntnisse zu erlangen. Als mögliche Gründe für den langsameren Spracherwerb führen Baier et al. (2020) eine fehlende Alphabetisierung und damit verbunden geringere Lernerfahrungen an.

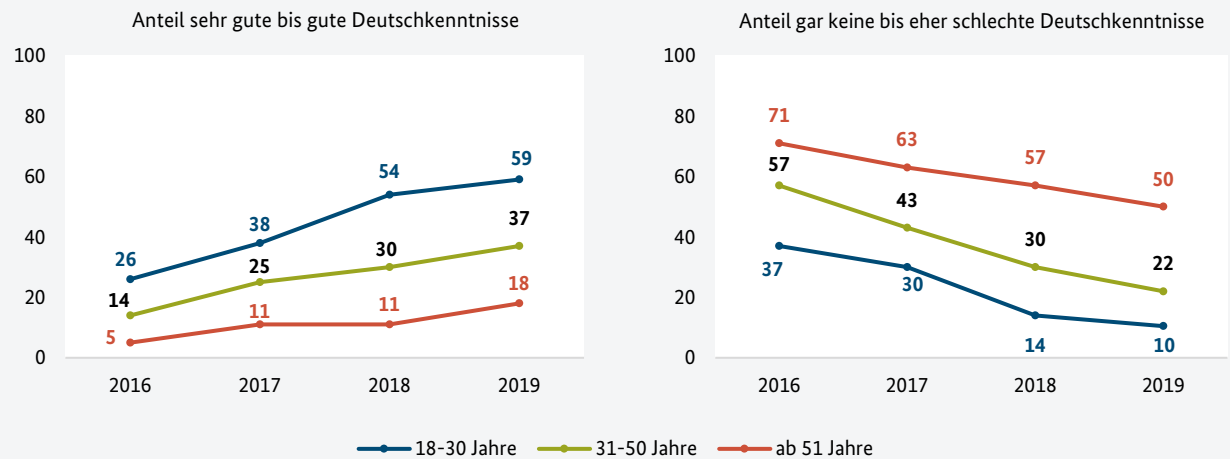
Anteil mit gar keinen oder eher schlechten Deutschkenntnissen unter älteren Geflüchteten besonders hoch

Vergleicht man die Entwicklungen der selbsteingeschätzten Deutschkenntnisse im Zeitverlauf zwischen jüngeren (18 bis 30 Jahre), mittelalten (31 bis 50 Jahre) und älteren (ab 51 Jahren) Geflüchteten, zeigen sich deutliche Unterschiede: 2019 geben 59 % der jüngeren, 37 % der mittelalten und 18 % der älteren Geflüchteten an, dass sie die deutsche Sprache gut bis sehr gut beherrschen (Abbildung 4). Dies entspricht einem Zuwachs bei jüngeren um 5 Prozentpunkte und bei mittelalten und älteren Geflüchteten jeweils um 7 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr.

Abbildung 3: Entwicklung der Deutschkenntnisse nach Bildungshintergrund in Deutschland (in Prozent)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, v36, Daten gewichtet.

Abbildung 4: Entwicklung der Deutschkenntnisse nach Alter (in Prozent)

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, v36, Daten gewichtet.

Während der Anteil an Personen mit eher schlechten oder gar keinen Deutschkenntnissen bis 2019 bei den jüngeren auf 10 % und bei den mittelalten auf 22 % sank, trifft dies noch auf die Hälfte (50 %) der älteren Geflüchteten zu. Wobei sich auch hier ein Rückgang zwischen 2018 und 2019 von 7 Prozentpunkten bei älteren, 8 Prozentpunkten bei mittelalten und 4 Prozentpunkten bei jüngeren Geflüchteten feststellen lässt.

Trotz stetiger Zuwächse in allen Altersgruppen schreiten die Deutschkenntnisse bei den älteren Geflüchteten am langsamsten voran, so dass sich auch nach im Schnitt vier Jahren nach Einreise jede bzw. jeder Zweite eher schlechte oder gar keine Deutschkenntnisse attestiert. Insgesamt bestätigen die detaillierten Betrachtungen der selbsteingeschätzten Deutschkenntnisse im Zeitverlauf von 2016 bis 2019, dass manchen Teilgruppen die Aneignung der deutschen Sprache schneller und auf einem höheren Niveau gelingt als anderen Gruppen. Dies ist vor allem bei geflüchteten Männern sowie Frauen ohne Kinder, höher gebildeten und jüngeren Geflüchteten der Fall. Insbesondere Frauen mit (kleinen) Kindern, niedriger gebildete und ältere Geflüchtete scheinen mehr Zeit und ggf. gezielte Unterstützung für den Erwerb der deutschen Sprache zu benötigen. Trotz erschwelter Bedingungen ist es allerdings vielfach auch diesen Personen gelungen, vor allem mittlere Deutschkenntnisse aufzubauen und ihre Deutschkenntnisse stetig weiter auszubauen. Die umfangreichen Beschränkungen und Einschnitte aufgrund der Covid-19-Pandemie seit Anfang 2020 können diese positiven Entwicklungen allerdings ausbremsen bzw. wieder reduzieren. Hinweise darauf liefern Ergebnisse aus der Covid-19-Zusatzbefragung (vgl. Exkurs 1).

Teilnahme an Sprachkursen

Die Teilnahme an sprachfördernden Maßnahmen, z. B. in Form von Sprachkursen, und somit eine angeleitete systematische Vermittlung der deutschen Sprache, unterstützt den Deutscherwerb. Dieser positive Zusammenhang besteht auch nach im Schnitt vier Jahren Aufenthalt in Deutschland, unabhängig davon, wann die sprachfördernden Maßnahmen besucht wurden. Dies belegen die eingangs beschriebenen multivariaten Ergebnisse. Aus diesem Grund werden im Folgenden die Teilnahme allgemein an Sprachkursen sowie speziell am Integrationskurs in den Jahren 2016 bis 2019 betrachtet. Da die Beteiligung an sprachfördernden Maßnahmen ebenfalls zwischen Gruppen variieren kann, wird auch in diesem Abschnitt auf Unterschiede zwischen den bereits analysierten Teilgruppen eingegangen.

Sättigungseffekte bei Sprachkursteilnahmen

Betrachtet man den Besuch von Sprachfördermaßnahmen⁸ über die Jahre 2016 bis 2019, fällt auf, dass von 2018 auf 2019 nur noch leichte Zuwächse beim Sprachkursbesuch unter den Geflüchteten zu verzeichnen sind (Tabelle 1): So haben bis 2019 87 % der Geflüchteten an

8 Unter die im Einzelnen erfassten sprachfördernden Maßnahmen fallen Integrationskurse, ESF-BAMF-Kurse/Berufssprachkurse, Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA) mit Sprachförderanteilen und sonstige Sprachkurse (für mehr Informationen: de Paiva de Lareiro et al. 2020). Von 2018 auf 2019 wurde die Erfassung der Teilnahme an sprachfördernden Maßnahmen umgestellt. Da dadurch Erhebungsungenauigkeiten bezüglich der Teilnahmen an den ESF-BAMF-/Berufssprachkursen, den BA-Maßnahmen sowie den sonstigen Sprachkursen nicht ausgeschlossen werden können, wird auf die weitere detaillierte Darstellung dieser verzichtet. Die Gesamtteilnahmezahlen dürften aufgrund ihrer kumulativen Berechnung davon nur geringfügig betroffen sein.

EXKURS 1: SPRACHENTWICKLUNG UND SPRACHKURSTEILNAHME BEI GEFLÜCHTETEN WÄHREND DER COVID-19-PANDEMIE

Die Covid-19-Pandemie hat das Jahr 2020 beherrscht. Die in diesem Bericht bisher präsentierten Daten und Befunde stammen aus der Zeit vor der Pandemie. Es ist aber damit zu rechnen, dass sich die Beschränkungen und Regelungen während der Pandemie auch auf den weiteren Deutschenerwerb und die Teilnahme an Sprachkursen auswirken bzw. bereits ausgewirkt haben, da Sprachkurse häufig nicht oder nicht mehr als Präsenzkurse durchgeführt werden konnten. So wurden beispielsweise im Bereich der Integrationskurse die Kurse im März 2020 ab- bzw. unterbrochen und zur Überbrückung zunächst Online-Tutorien gefördert. Ab Juli 2020 konnten die Kurse in verschiedenen, vom BAMF geförderten pandemiegerechten Modellen (z. B. hybrid oder als virtuelles Klassenzimmer) wiederaufgenommen oder neu begonnen werden.⁷

Zum Zeitpunkt der Zusatzbefragung im Juli/August 2020 besuchten 269 der 1.169 befragten Geflüchteten (16 %) einen Integrations- oder anderen Sprachkurs. Aufgrund der Pandemie war allerdings bei 73 % der befragten Kursteilnehmenden (entspricht 192 Personen) der jeweilige Kurs ausgesetzt, bei weiteren 11 % (entspricht 35 Personen) war der Kurs abgesagt und bei 16 % (entspricht 33 Personen) fand der Kurs entweder ganz oder teilweise online statt. Aufgrund der geringen Fallzahlen von Teilnehmenden an Online-Kursen können an dieser Stelle

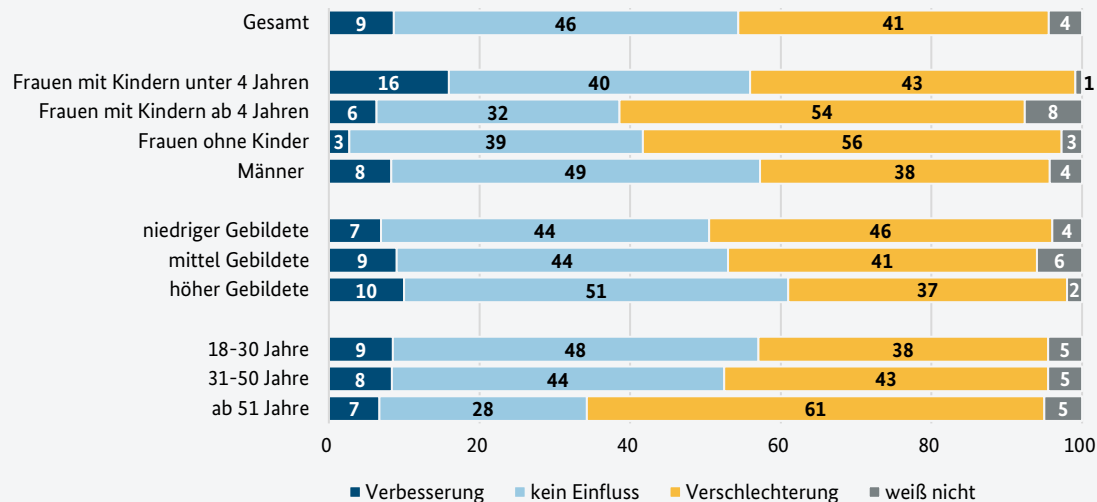
keine weiterführenden Analysen zu diesen Kursformen aufgezeigt werden.

Gefragt nach einer Einschätzung, wie sich die pandemische Situation auf die eigenen Deutschkenntnisse auswirkt, verweisen die Ergebnisse der Zusatzbefragung auf ein gespaltenes Bild unter den befragten Geflüchteten. So gehen 46 % der Befragten davon aus, dass die Pandemie keinen Einfluss auf ihre Deutschkenntnisse hat und weitere 41 % der Befragten, dass es hierdurch zu einer Verschlechterung der Deutschkenntnisse kommt (Abbildung 5). Nur ein kleiner Teil der Befragten (9 %) geht von einer Verbesserung aus und 4 % der Befragten konnten/wollten keine Einschätzung abgeben. In den unterschiedlichen Teilgruppen nach Familiensituation, Bildungshintergrund und Alter kommt es (wahrscheinlich auch aufgrund niedrigerer und unterschiedlicher Fallzahlen in Teilgruppen) nicht zu statistisch signifikanten Unterschieden, so dass hier nicht von systematischen Abweichungen ausgegangen werden kann, auch wenn sich die bisherigen Muster abzeichnen. Insgesamt bestärken die Befunde die Vermutung, dass die Covid-19-Pandemie bereits erzielte Fortschritte beim Deutschspracherwerb verringern bzw. weitere Verbesserungen zunächst ausbremsen wird.

Bei der Interpretation der Befunde aus der Covid-19-Zusatzbefragung ist zu beachten, dass diese Ergebnisse aufgrund niedrigerer Fallzahlen als in der Hauptbefragung lediglich Trends abbilden können. Zuverlässige Aussagen über die Auswirkungen der Pandemie bei Geflüchteten werden erst mit Hilfe der Daten der regulären Befragungen aus 2020 und 2021 möglich sein.

⁷ Für pandemiebedingte Änderungen im Rahmen der Integrationskurse inklusive der verschiedenen geförderten Kursmodelle siehe Deutscher Bundestag (2021).

Abbildung 5: Einschätzung des Einflusses der Covid-19-Pandemie auf die eigenen Deutschkenntnisse bei Geflüchteten in 2020 (in Prozent)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, v36, Daten gewichtet.

einem Sprachkurs teilgenommen, dies sind 3 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Mit 90 % liegt die Beteiligung an Sprachkursen bis 2019 bei Männern noch einmal höher als bei Frauen (79 %). Der zu erwartende „Sättigungseffekt“, dass fast alle Personen, die an einem Kurs teilnehmen durften, mussten und/oder wollten, daran auch teilgenommen haben, scheint zunehmend einzutreten.

Bei dieser Sättigung ist jedoch zu beachten, dass es auch von 2018 auf 2019 noch einmal Zuwächse bei der Beendigung von Sprachkursen gibt. So geben 71 % der Geflüchteten und somit 6 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr an, dass sie bis 2019 einen Sprachkurs beendet haben. Bei Männern liegt diese Quote 2019 bei 78 % und bei Frauen bei 57 %, so dass hier für Männer ein Zuwachs von 7 Prozentpunkten und für Frauen ein Zuwachs von 5 Prozentpunkten zum Vorjahr zu verzeichnen ist. Das bedeutet, dass bereits begonnene Kurse 2019 auch verstärkt abgeschlossen werden konnten.

Bei der Betrachtung der Teilnahme an sprachfördernden Maßnahmen ist darüber hinaus zu beachten, dass sich Sprachfördermaßnahmen in Bezug auf ihren Umfang, Anspruch und Professionalität stark unterscheiden können. Eine herausgehobene Stellung zur Förderung erster und fortgeschrittener Deutschkenntnisse nach Ankunft in Deutschland nimmt dabei das Regelinstrumentarium des Integrationskurses ein.⁹ Der Integrationskurs besteht aus einem Sprach- und einem Orientierungskursanteil, eine Teilnahme kann abhängig von einer grundsätzlichen Berechtigung zur Teilnahme entweder verpflichtend sein oder freiwillig erfolgen. Ist der Aufenthalt in Deutschland nicht auf Dauer angelegt, z. B.

9 Für weitere Informationen zum Integrationskurs siehe <https://www.bamf.de/DE/Themen/Integration/Zugewanderte/Teilnehmende/Integrationskurse/integrationskurse-node.html> (24.02.2021).

bei Ausreisepflicht aufgrund eines negativen Asylbescheids, besteht kein Anspruch auf Teilnahme an einem Integrationskurs.¹⁰ Bis 2019 haben 70 % der befragten Geflüchteten einen Integrationskurs besucht. Dies sind noch einmal 5 Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Mit 72 % liegt die Beteiligung bei Männern bis 2019 nach wie vor höher als bei Frauen (65 %), mit stärkeren Zuwächsen zum Vorjahr bei Frauen (10 Prozentpunkte) als bei Männern (3 Prozentpunkte). Auch beim Integrationskursbesuch ist nach im Schnitt vier Jahren Aufenthalt nun von einer gewissen Sättigung auszugehen.

Ähnlich wie beim Sprachkursbesuch allgemein sind die Zuwächse bei der Beendigung eines Integrationskurses von 2018 auf 2019 größer als bei dessen Teilnahme. So konnten bis 2019 54 % (und somit 6 Prozentpunkte mehr als bis zum Vorjahr) einen Integrationskurs beenden. Der Zuwachs bei Frauen (8 Prozentpunkte) ist hier ebenfalls größer als bei Männern (3 Prozentpunkte), so dass nun auch mehr Frauen Kurse abgeschlossen haben.

Stärkste Zuwächse bei Integrationskursteilnahme von 2018 auf 2019 bei Frauen mit kleinen Kindern

Konzentriert man sich nun auf die eingangs identifizierten Teilgruppen und nimmt zunächst die Familiensituation in den Blick, ist auffällig, dass vor allem Frauen mit kleinen Kindern bis 2019 seltener an einem Integrationskurs teilgenommen haben bzw. teilneh-

10 Inwieweit die jeweiligen rechtlichen Voraussetzungen für eine Integrationskursteilnahme erfüllt sind, kann aufgrund der vorliegenden Daten im Einzelfall nicht ermittelt werden. Die folgenden Analysen sind somit nicht als Teilnahmequote im Sinne einer Ausschöpfung an allen Teilnahmeberechtigten bzw. -verpflichteten zu verstehen, sondern die Teilnahmequote bezieht sich lediglich auf die befragte Grundgesamtheit. Es zeigen sich Unterschiede nach Aufenthaltsstatus, was aufgrund von unterschiedlichen Zugangsberechtigungen zu erwarten ist.

Tabelle 1: Teilnahme und Abschluss von Sprachkursen nach Befragungsjahr (in Prozent)

		Kursteilnahme und Kursabschluss					
		Gesamt		Männer		Frauen	
		Teilnahme	Abschluss	Teilnahme	Abschluss	Teilnahme	Abschluss
Gesamt	2019	87	71	90	78	79	57
	2018	84	65	88	71	76	52
	2017	79	49	85	54	66	37
	2016	70	37	74	40	58	28
Integrationskurs des BAMF	2019	70	54	72	59	65	45
	2018	65	48	69	52	55	37
	2017	52	32	56	35	40	22
	2016	34	18	37	19	27	13

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, v36, Daten gewichtet.

men konnten (52 %; Abbildung 6). Währenddessen haben sich die Teilnahmequoten von Frauen mit älteren Kindern, ohne Kinder und Männern bis 2019 angeglichen (zwischen 72 und 74 %). Analysen von Tissot (2021) zufolge kann der verzögerte oder erschwerte Kurszugang neben individuellen Gründen auch mit strukturellen Gründen wie dem häufig fehlenden Angebot von Regelbetreuungsplätzen sowie auch der Verpflichtungspraxis von Jobcentern und Arbeitsagenturen zusammenhängen. So hat Tissot anhand von qualitativen Interviews herausgearbeitet, dass wenn betreuungspflichtige Kinder unter vier Jahren in einem Haushalt leben und eine Verpflichtung zur Teilnahme an einem Integrationskurs für den Haushalt erfolgen soll, diese Verpflichtung (bisher) eher zugunsten des Mannes anstelle der Frau erteilt wurde. Dies mag geringere Teilnahmequoten von Frauen mit kleineren Kindern zumindest zum Teil erklären. Die hohen Teilnahmezuwächse gerade bei dieser Gruppe von 2018 auf 2019 von 13 Prozentpunkten verdeutlichen allerdings, dass hier auch in Zukunft noch Aufholprozesse zu erwarten sind, zum Beispiel wenn Frauen aufgrund des Alters ihres Kindes eine Teilnahme wieder möglich ist bzw. sie hierzu verpflichtet werden.

Betrachtet man die Zusammensetzung der Geflüchteten, die im jeweiligen Jahr mit einem Integrationskurs begonnen haben, hinsichtlich ihrer Familiensituation, so ist die große Mehrheit der Kursbeginnenden unter den Befragten 2019 – entsprechend der Geschlechterstruktur der Geflüchteten in der Grundgesamtheit (vgl. Anhang: Tabelle A1) – nach wie vor männlich (71 %), gefolgt von 12 % Frauen mit älteren Kindern und 7 % Frauen ohne Kinder. Gleichzeitig wird allerdings deutlich, dass der Anteil an Frauen mit kleinen Kindern von

2018 auf 2019 um 2 Prozentpunkte auf 9 % angewachsen ist.

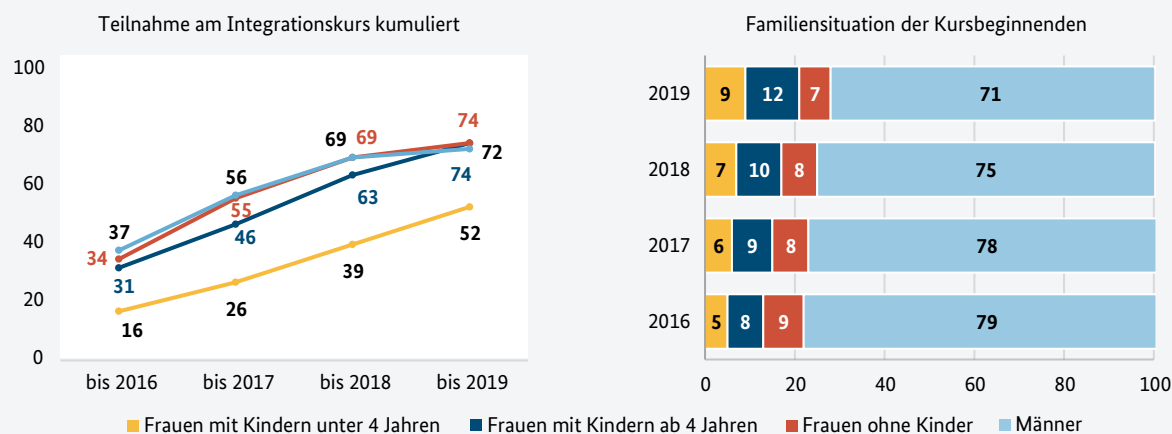
Integrationskursteilnahme immer häufiger bei Geflüchteten mit niedrigem Bildungshintergrund

Die Teilnahmequote am Integrationskurs nahm sowohl bei höher (6 Prozentpunkte), bei mittel (5 Prozentpunkte) sowie bei niedriger (6 Prozentpunkte) gebildeten Geflüchteten von 2018 auf 2019 zu (Abbildung 7). Mit einer Beteiligung von 65 % konnten niedriger gebildete Geflüchtete dennoch bis 2019 noch nicht zu höher gebildeten Geflüchteten (84 %) aufschließen, nähern sich aber der Beteiligung von mittel gebildeten Geflüchteten (70 %) zunehmend an. Die Zunahme an Kursteilnehmenden mit niedrigerem Bildungshintergrund spiegelt sich auch in der Zusammensetzung der Kursbeginnenden wider: Von 2016 bis 2019 nahm der Anteil an niedriger gebildeten Geflüchteten – gemessen an allen geflüchteten Kursbeginnenden – noch einmal zu, so dass er 2019 bei 41 % liegt und ähnlich hoch ist wie der Anteil an höher gebildeten geflüchteten Kursbeginnenden (40 %). Aufgrund der im Vergleich geringeren bisherigen Beteiligung ist es möglich, dass auch in Zukunft verstärkt niedriger gebildete Geflüchtete bestrebt sind, noch an Integrationskursen teilzunehmen.

Integrationskursteilnahme nimmt bei über 30-Jährigen zu und stagniert bei unter 30-Jährigen

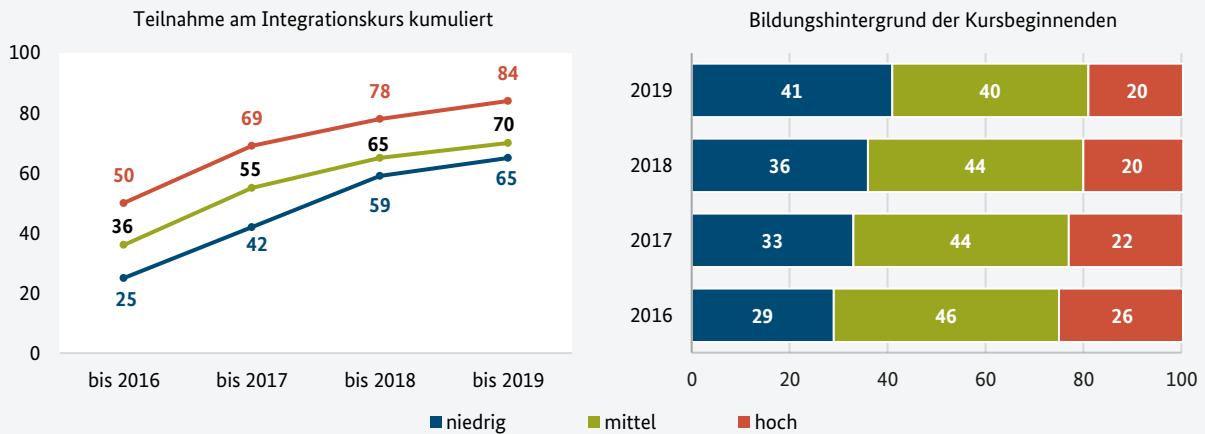
Im Vergleich der Altersgruppen lassen sich nur wenige Differenzen in der Beteiligung am Integrationskurs

Abbildung 6: Teilnahmehäufigkeit am Integrationskurs und Zusammensetzung der Kursbeginnenden nach Familiensituation der Geflüchteten (in Prozent)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, v36, Daten gewichtet.
 Lesebeispiel: 72 % der befragten geflüchteten Männer gaben 2019 an, dass sie bis zum Befragungszeitpunkt an einem Integrationskurs teilgenommen haben oder teilnehmen (linke Abbildung). Von allen befragten geflüchteten Kursbeginnenden im Jahr 2019 waren 71 % männlich (rechte Abbildung).

Abbildung 7: Teilnahmehäufigkeit am Integrationskurs und Zusammensetzung der Kursbeginnenden nach Bildungshintergrund der Geflüchteten (in Prozent)



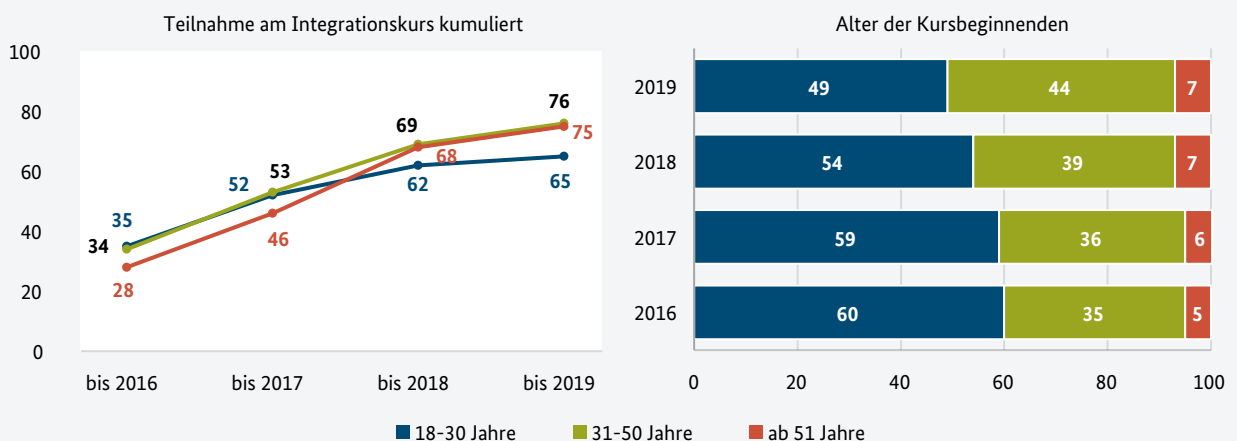
Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, v36, Daten gewichtet.

feststellen. Eine Ausnahme bildet der Teilnahmeverlauf von jüngeren Geflüchteten: Lag die Teilnahmequote bei jüngeren Geflüchteten 2016 und 2017 noch gleich auf oder etwas höher als bei mittelalten und älteren Geflüchteten, entwickelte sie sich ab 2017 langsamer als bei mittelalten oder älteren Geflüchteten (Abbildung 8). Dementsprechend liegt sie 2019 bei jüngeren bei 65 %, bei mittelalten bei 76 % und bei älteren Geflüchteten bei 75 %. Diese Entwicklungen mögen angesichts besserer selbsteingeschätzter Deutschkenntnisse bei jüngeren im Vergleich zu mittelalten und älteren Geflüchteten zunächst überraschen. Eine mögliche Erklärung ist, dass gerade jüngere Geflüchtete häufiger die Möglichkeit hatten, ihre Deutschkenntnisse auch im Rahmen von anderen Bildungsangeboten wie bspw. Schulen, Berufsausbildungen oder Qualifizierungsmaßnahmen weiter zu entwickeln und daher der Besuch eines Integrationskurses obsolet wurde.

Entsprechend dieser Entwicklungen nimmt auch im Zeitverlauf der Anteil an jüngeren Geflüchteten gemessen an allen geflüchteten Kursbeginnenden beständig ab, bleibt allerdings immer noch hoch, was aber der Altersverteilung der Geflüchteten insgesamt entspricht. So sind 2019 nach wie vor knapp die Hälfte (49 %) aller geflüchteten Kursbeginnenden jüngeren, 44 % mittleren Alters und 7 % waren älter als 50 Jahre.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bei der Inanspruchnahme von Sprachkursen allgemein, aber auch dem Integrationskurs im Speziellen, nach im Schnitt vier Jahren Aufenthalt in Deutschland eine gewisse Sättigung eingetreten ist. Dennoch konnten bis 2019 bereits begonnene Kurse verstärkt abgeschlossen werden, diese Entwicklung dürfte sich noch weiter fortsetzen. Gründe dafür, warum Sprachkurse bis 2019 noch nicht beendet werden konnten, können vielfältig sein und sich je nach individueller Situation unter-

Abbildung 8: Teilnahmehäufigkeit am Integrationskurs und Zusammensetzung der Kursbeginnenden nach Alter der Geflüchteten (in Prozent)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, v36, Daten gewichtet.

scheiden, z. B. weil eine Arbeit aufgenommen wurde oder man umgezogen ist, ein Kind bekommen hat, die Inhalte zu anspruchsvoll oder zu leicht waren oder die sprachfördernde Maßnahme (z. B. ein Teilzeitkurs) zum Zeitpunkt der Befragung noch andauerte. Zudem verdeutlichen die vertieften Analysen, dass vor allem Frauen mit kleinen Kindern noch Nachholbedarf bei der Integrationskursteilnahme haben. Der festgestellte Zuwachs von 13 Prozentpunkten von 2018 auf 2019 lässt jedoch vermuten, dass in den nächsten Jahren weiter mit Aufholprozessen zu rechnen ist. Da im Zuge der Covid-19-Pandemie Kurse ausgesetzt oder (teilweise) auf virtuelle Formate umgestellt werden mussten, kann die Pandemie auch diese Aufholprozesse beeinträchtigen (vgl. Exkurs 1).

Weitere Formen des Spracherwerbs

Deutschkenntnisse können nicht nur innerhalb von formalisierten Angeboten und Kursen erlangt und gefestigt werden, sondern auch durch gezieltes und selbstgesteuertes Lernen im Alltag oder während des alltäglichen Sprachgebrauchs (weiter)entwickelt werden (Klein/Dimroth 2003). Gerade mit längerem Aufenthalt können solche Lernformen an Bedeutung gewinnen. Aufgrund erster Lernerfolge kann zudem die Zeit, die bewusst für das Erlernen der deutschen Sprache aufgebracht wird, mit längerem Aufenthalt in Deutschland abnehmen. Aus diesen Gründen wird im Folgenden betrachtet, wie viel Zeit Geflüchtete werktags über die Jahre 2016 bis 2019 für das Erlernen der deutschen Sprache aufgewendet und welche Sprache sie überwiegend in ihrem alltäglichen Leben genutzt haben.

Über eine Stunde wird an Werktagen in den Deutscherwerb investiert

Geflüchtete werden jährlich nach der Anzahl der Stunden gefragt, die sie an einem durchschnittlichen Werktag mit dem Lernen der deutschen Sprache verbringen.¹¹ Hierbei kann es sich sowohl um Lernzeiten im Rahmen von Sprachkursen, also formalisierte Formen des Lernens, oder informelle Formen des Lernens, wie Austausch mit Freunden, handeln. Da die Teilnahme an Sprachkursen über die Aufenthaltsjahre zurückgeht, ist zu erwarten, dass die mit Deutschlernen verbrachten Stunden ebenfalls zurückgehen. Zudem ist zu beachten, dass die mit dem

Spracherwerb verbrachte Zeit noch kein Indikator für die Effizienz des Lernprozesses ist.

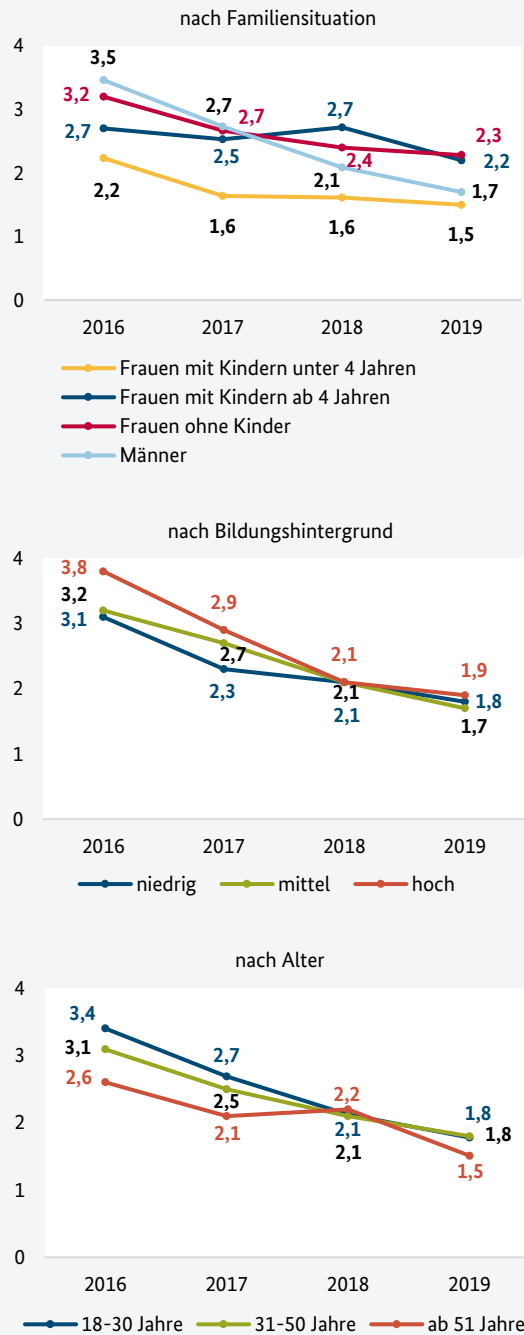
Die Betrachtung über die Zeit hinweg bestätigt die Erwartung, dass mit längerem Aufenthalt in Deutschland die Zeit abnimmt, die für das Lernen der deutschen Sprache aufgewendet wird. Verbrachten Geflüchtete 2016 werktags durchschnittlich noch 3,3 Stunden mit dem Lernen von Deutsch, reduzierte sich diese Zeit 2017 auf 2,6 Stunden, 2018 auf 2,1 Stunden und 2019 auf 1,8 Stunden. Wie in den vorangegangenen Analysen sind hierbei Unterschiede zwischen Teilgruppen auszumachen. So wenden Frauen mit kleinen Kindern 2019 weniger Zeit für das Erlernen der deutschen Sprache auf (1,5 Stunden) als Frauen mit älteren (2,2 Stunden) oder gar keinen Kindern (2,3 Stunden) oder Männer (1,7 Stunden). Bei Männern nahm die aufgewendete Zeit für das Erlernen der deutschen Sprache von 2016 bis 2019 am stärksten ab.

Differenziert nach Bildungshintergrund lassen sich weniger starke Unterschiede zwischen den Teilgruppen feststellen. Sowohl bei niedriger, mittel als auch höher gebildeten Geflüchteten ging die Zeit, die sie für den Erwerb der deutschen Sprache aufwenden, über die Jahre zurück. Da die Abnahme bei niedriger gebildeten Geflüchteten etwas geringer war, glich sich der Zeitaufwand zwischen niedriger und höher gebildeten Geflüchteten bis 2018 an.

Auch differenziert nach dem Alter nahm in den jeweiligen Teilgruppen (d. h. jüngere, mittelalte und ältere Geflüchtete) über die Jahre 2016 bis 2019 die auf das Deutschlernen aufgewendete Zeit im Schnitt ab. Die Abnahme verlief bei jüngeren und mittelalten Geflüchteten langsamer, so dass sich die aufgewendete Zeit 2018 zwischen den Gruppen angleich (2,1 bis 2,2 Stunden; Abbildung 9). 2019 differenzieren sich die Zeiten zwischen den Gruppen wieder etwas aus, so dass 2019 jüngere und mittelalte Geflüchtete (jeweils 1,8 Stunden) etwas mehr Zeit für den Deutscherwerb aufbringen als ältere Geflüchtete (1,5 Stunden). Insgesamt investieren Geflüchtete somit auch nach im Schnitt vier Jahren in Deutschland weiterhin Zeit um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. Inwieweit ein verstärktes Zuhausebleiben aufgrund der Einschränkungen während der Covid-19-Pandemie dazu beiträgt, dass entweder mehr Zeit oder weniger Zeit (bspw. aufgrund erhöhter Kinderbetreuungsverpflichtungen) für das Erlernen von Deutsch verwendet wird, bleibt abzuwarten.

¹¹ Auch die eingangs angeführten multivariaten Ergebnisse in Form einer Regression zeigen, dass 2019 die Zeit, die mit dem Deutscherwerb verbracht wird, in einem positiven Zusammenhang mit den Deutschkenntnissen steht, auch wenn andere wichtige Faktoren wie die Teilnahme an Kursen, Familiensituation, Alter etc. berücksichtigt werden (vgl. Anhang: Tabelle A2).

Abbildung 9: Durchschnittlich aufgewendete Zeit für das Lernen der deutschen Sprache an einem durchschnittlichen Werktag (in Stunden)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, v36, Daten gewichtet.

Zunehmend wird mit Freunden auch Deutsch gesprochen

Verbesserte Deutschkenntnisse können für Geflüchtete ebenfalls die Möglichkeit eröffnen, die deutsche Sprache verstärkt im Alltag zu verwenden, z. B. wenn sie mit Freunden sprechen oder Nachrichten konsumieren. Hierbei kann von reziproken Beziehungen

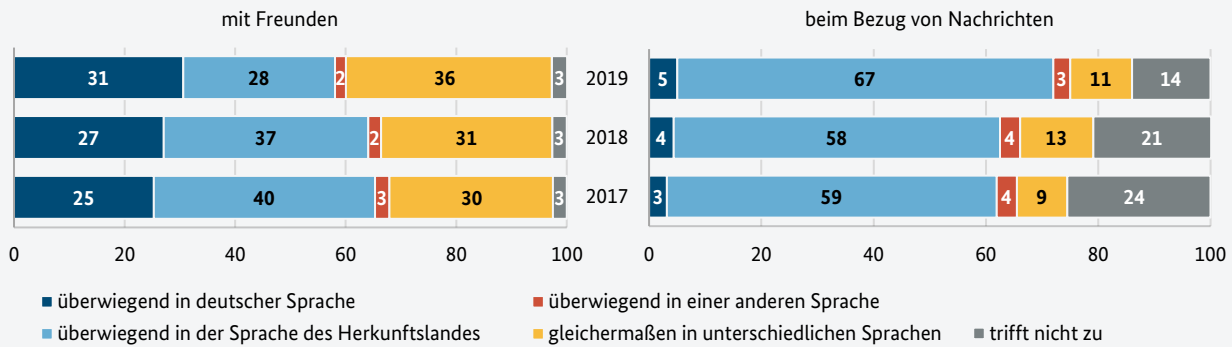
ausgegangen werden, z. B. ist anzunehmen, dass sowohl bessere Deutschkenntnisse die Kontaktaufnahme zu Deutschen erleichtern (s. hierzu den nächsten Abschnitt) als auch, dass sich durch einen verstärkten Kontakt zu Deutschen die Deutschkenntnisse verbessern (Martinovic et al. 2009). Vor diesem Hintergrund wird seit 2017 erfasst, welche Sprache Geflüchtete nutzen, wenn sie sich in den Medien über das Weltgeschehen informieren oder sich mit Freunden unterhalten.¹²

Beim Bezug von Nachrichten über Medien dominiert mit 67 % auch noch 2019 die Herkunftssprache der Befragten (Abbildung 10), Deutsch spielt mit 5 % bei der ausschließlichen Nutzung sowie 11 % bei der kombinierten Nutzung nur eine untergeordnete Rolle.¹³ Mögliche Gründe hierfür können vielfältig sein, wie beispielsweise unzureichende Kenntnisse über die deutschsprachige Nachrichtenlandschaft, erhöhte sprachliche Anforderungen bei der Rezeption von Nachrichten oder auch eine begrenzte Berichterstattung über bestimmte Weltregionen in den deutschen Medien (Ranger 2019). Da während der Covid-19-Pandemie lokale Nachrichten bspw. in Bezug auf Vorschriften und Beschränkungen an Bedeutung gewonnen haben, könnte es hier zu einer Verschiebung zugunsten der deutschsprachigen Medien kommen. Zukünftige Auswertungen mit Daten aus den Jahren 2020 und 2021 können hierüber Aufschluss geben.

Deutlich weniger voraussetzungsvoll könnte sich der Gebrauch der deutschen Sprache im Austausch mit Freunden gestalten. So bestätigt sich im Zeitverlauf, dass von 2017 bis 2019 der Anteil derjenigen zunimmt, der überwiegend auf Deutsch oder gleichermaßen auf unterschiedlichen Sprachen mit Freunden kommuniziert. 2019 verständigt sich knapp ein Drittel (31 %) der befragten Geflüchteten überwiegend auf Deutsch und ein gutes weiteres Drittel (36 %) der Geflüchteten auf unterschiedlichen Sprachen mit Freunden. Weitere 28 % nutzen überwiegend ihre Herkunftssprache. Somit macht 2019 bereits ein Großteil der Geflüchteten von der Gelegenheit Gebrauch ihre erworbenen Deutschkenntnisse im Austausch mit Freunden anzubauen oder zu festigen. Weitreichende

¹² Dabei konnten Geflüchtete angeben, ob sie hierbei überwiegend Deutsch, ihre Herkunftssprache, eine andere Sprache oder gleichermaßen in unterschiedlichen Sprachen kommunizieren. Zudem hatten die Befragten die Möglichkeit „trifft nicht zu“ anzugeben, wenn sie sich keiner der Antwortmöglichkeiten zuordnen konnten.

¹³ Der hohe Anteil an Befragten, der 2017 bis insbesondere 2018, aber auch noch 2019 bei dieser Frage „trifft nicht zu“ angegeben hat, könnte allerdings ein Hinweis sein, dass diese Frage nur schwer von den Befragten verstanden wurde. Eine alternative Erklärung wäre, dass diese Befragten über Medien keine Nachrichten konsumieren.

Abbildung 10: Verwendete Sprache(n) beim Austausch mit Freunden und beim Bezug von Nachrichten (in Prozent)

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, v36, Daten gewichtet.

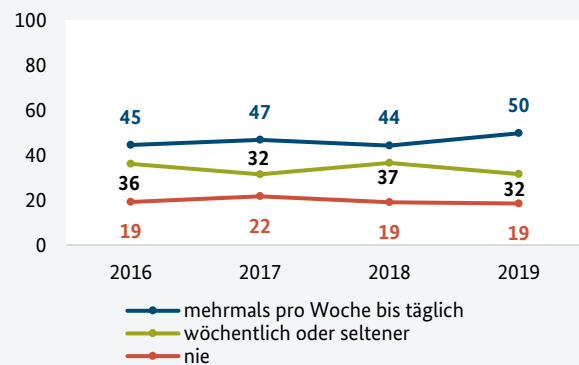
Kontaktbeschränkungen während der Covid-19-Pandemie könnten diese Entwicklungen allerdings beeinträchtigen. In Analysen zu den unterschiedlichen Teilgruppen ist zudem ein ähnliches Muster wie beim Erwerb der deutschen Sprache festzustellen: So geben zum Beispiel Frauen, niedriger gebildete und ältere Geflüchtete 2019 seltener als Männer, höher gebildete und jüngere Geflüchtete an, dass sie Deutsch überwiegend oder gleichermaßen im Austausch mit ihren Freunden nutzen (ohne Abbildung¹⁴).

Die sozialen Kontakte Geflüchteter

Mit der im vorangegangenen Abschnitt gezeigten Zunahme der Deutschkenntnisse der Geflüchteten hat sich eine wichtige Voraussetzung dafür verbessert, dass ein Austausch zwischen ihnen und Personen der Aufnahmegesellschaft stattfinden kann (Martinovic et al. 2009), zumal auch im Freundeskreis zunehmend Deutsch gesprochen wird (Abbildung 10). Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden gezielt das Ausmaß der Kontakte zwischen Geflüchteten und Deutschen untersucht, indem in den Blick genommen wird, wie häufig die Geflüchteten Zeit mit Deutschen verbringen und wie sich die Kontakthäufigkeiten – auch mit Blick auf die Covid-19-Pandemie – entwickelt haben. Weiterhin wird gezeigt, inwieweit Deutsche Teil der engen sozialen Netzwerke der Geflüchteten sind. Die Häufigkeit, mit der Zeit mit Deutschen verbracht wird, wird dabei als Indikator für das Ausmaß der Kontakte der Geflüchteten zu Personen, die schon länger in Deutschland leben, verwendet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass keine Aussagen dazu möglich sind, wen die Geflüchteten hierbei als „Deutsche“ identifizieren.

Geflüchtete verbringen zunehmend Zeit mit Deutschen

Von 2016 bis 2019 hat der Anteil der Geflüchteten, die häufig, d. h. mehrmals in der Woche bis täglich, Zeit mit Deutschen verbringen, von 45 % auf 50 % zugenommen (Abbildung 11). Der Anteil derjenigen, die gelegentlich Zeit mit Deutschen verbringen, nimmt im gleichen Zeitraum in einem ähnlichen Umfang von 36 % auf 32 % ab, der Anteil derjenigen, die nie Zeit mit Deutschen verbringen, bleibt dagegen bei 19 % stabil.

Abbildung 11: Häufigkeit der verbrachten Zeit mit Deutschen (in Prozent)

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, v36, Daten gewichtet.

Deutschkenntnisse und Erwerbstätigkeit stehen in einem engen Zusammenhang mit der Kontakthäufigkeit zu Deutschen

Im Einklang mit der bisherigen Forschung hat sich im vorangegangenen Abschnitt gezeigt, dass Stand und Entwicklung der Deutschkenntnisse nach Bildung, Alter, Geschlecht und dem Alter der im Haushalt lebenden Kinder variieren können. Da sich diese Cha-

14 Die im Bericht nicht dargestellten Abbildungen können bei Bedarf über die Autorinnen und den Autor bezogen werden.

rakteristika auch in anderen Zusammenhängen als bedeutsam gezeigt haben, stellt sich die Frage, inwieweit sie auch mit der Häufigkeit in Zusammenhang stehen, mit der Zeit mit Deutschen verbracht wird, unabhängig von den Deutschkenntnissen und anderen Aspekten wie einer Erwerbstätigkeit oder der Aufenthaltsdauer. Vor diesem Hintergrund wird zunächst anhand einer multivariaten Analyse untersucht, welche Zusammenhänge im Befragungsjahr 2019 zwischen der Kontakthäufigkeit zu Deutschen und diesen Charakteristika sowie weiteren Faktoren bestehen.

Wie erwartet nimmt die Häufigkeit, mit der Zeit mit Deutschen verbracht wird, mit zunehmenden Deutschkenntnissen zu (Anhang: Tabelle A3). Weiterhin spielt die Erwerbstätigkeit eine zentrale Rolle. Nicht erwerbstätige Geflüchtete verbringen deutlich seltener Zeit mit Deutschen als Geflüchtete, die erwerbstätig sind (inkl. Ausbildung und betrieblichem Praktikum). Darüber hinaus zeigt sich, dass Geflüchtete, die in Gemeinschaftsunterkünften wohnen, seltener Zeit mit Deutschen verbringen als Geflüchtete, die in Privatunterkünften wohnen.

Hinsichtlich weiterer sozialer Kontakte wird deutlich, dass es sich nicht ausschließt, Zeit mit Personen aus dem eigenen Herkunftsland oder mit Personen aus anderen Ländern und gleichzeitig Zeit mit Deutschen zu verbringen. Auch die Anzahl enger Bezugspersonen, mit denen persönliche Angelegenheiten besprochen werden können, steht in einem positiven Zusammenhang mit der Häufigkeit, mit der Zeit mit Deutschen verbracht wird. Eine mögliche Ursache für diese Zusammenhänge könnte sein, dass mit zunehmenden Kontakten auch die Möglichkeiten zunehmen, weitere Personen kennenzulernen.

Im Hinblick auf Alter und Familienstand zeigt sich, dass männliche Geflüchtete häufiger Zeit mit Deutschen verbringen als weibliche Geflüchtete mit Kindern, nicht aber als kinderlose geflüchtete Frauen. Auch zwischen den Altersgruppen sind Unterschiede erkennbar, wobei jedoch nur der zwischen den jüngeren und den älteren Geflüchteten statistisch signifikant ist. Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse erscheint es sinnvoll, im Folgenden nach Deutschkenntnissen sowie auch nach der Familiensituation zu differenzieren.

Inbesondere männliche und jüngere Geflüchtete verbringen zunehmend Zeit mit Deutschen

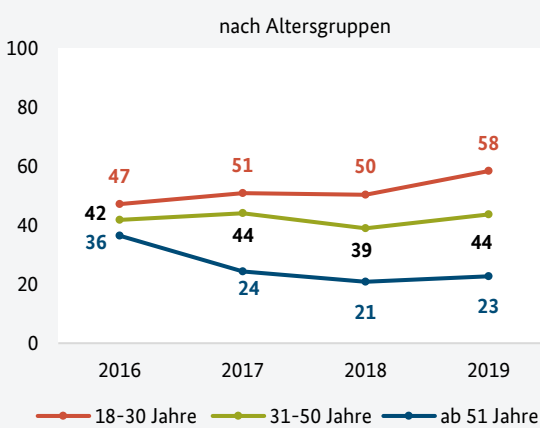
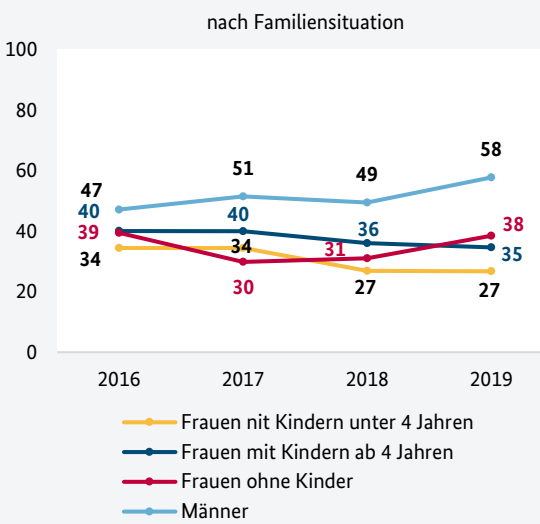
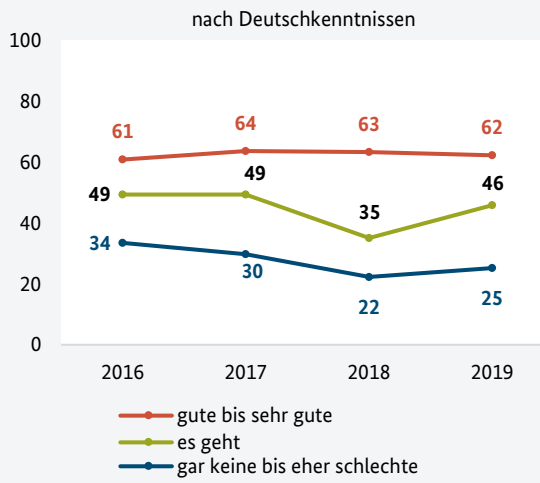
Erwartungsgemäß ist der Anteil derjenigen, die häufig Zeit mit Deutschen verbringen, umso höher, je besser

die Geflüchteten im jeweiligen Befragungsjahr ihre Deutschkenntnisse einschätzen (Abbildung 12): Zwischen 2016 und 2019 bleiben diese Anteile bei jenen mit mindestens guten Deutschkenntnissen weitgehend stabil. Bei jenen mit mittelmäßigen Deutschkenntnissen nimmt der Anteil leicht von 49 % auf 46 % ab. Auch bei jenen mit schlechten Deutschkenntnissen nimmt der Anteil über die Zeit ab, hier aber vergleichsweise deutlich um rund 9 Prozentpunkte von 34 % im Jahr 2016 auf 25 % im Jahr 2019. Dadurch nehmen jeweils auch die Unterschiede zu denjenigen mit guten Deutschkenntnissen etwas zu. Hinzu kommt, dass bei jenen mit mittleren oder schlechten Deutschkenntnissen jeweils der Anteil derjenigen über die Zeit zunimmt, die nie Zeit mit Deutschen verbringen (ohne Abbildung). Bei jenen mit schlechten Deutschkenntnissen steigt der Anteil um rund 11 Prozentpunkte auf 40 % und bei jenen mit mittleren Kenntnissen steigt er um 9 Prozentpunkte auf 21 %. Bei jenen mit guten bis sehr guten Kenntnissen bleibt der Anteil bei rund 8 % (2016) bzw. 9 % (2019) dagegen weitgehend stabil.

Wie weiter oben (S. 5) bereits angemerkt, ist zu berücksichtigen, dass hier keine individuellen Verläufe nachgezeichnet werden, sondern gezeigt wird, wie sich die Situation für die einzelnen Teilgruppen pro Jahr darstellt. Dabei können sich die unterschiedlichen Teilgruppen über die Zeit hinweg aber verändern. Insbesondere wird die hier betrachtete Gruppe derjenigen, die schlechte Deutschkenntnisse haben, immer kleiner, da auch in dieser Gruppe die Deutschkenntnisse über die Zeit zunehmen und die betreffenden Personen dadurch in die Gruppe derjenigen mit mittleren oder sogar guten Kenntnissen wechseln. Die gezeigten Entwicklungen können somit zum Teil auch auf die veränderte Zusammensetzung der Teilgruppen zurückzuführen sein.

Bei männlichen Geflüchteten ist der Anteil derjenigen, die häufig Zeit mit Deutschen verbringen, durchgängig höher als bei weiblichen und hat zwischen 2016 und 2019 um rund 11 Prozentpunkte zugenommen. Bei geflüchteten Frauen ohne Kinder bleibt der Anteil weitgehend stabil, bei den weiblichen Geflüchteten mit Kindern nimmt der Anteil hingegen ab. Mit knapp 7 Prozentpunkten ist der Rückgang bei Frauen mit mindestens einem Kind unter vier Jahren am stärksten ausgeprägt. Insgesamt führt dies dazu, dass der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Geflüchteten zunimmt. Auch hier wird der Trend durch die Entwicklung beim Anteil derjenigen verstärkt, die nie Zeit mit Deutschen verbringen. Während der Anteil bei den Männern von 2016 zu 2019 um rund 3 Prozentpunkte auf 14 % abnimmt und bei den Frauen ohne Kinder bei 24 % (2016) bzw. 23 % (2019) weitgehend stabil bleibt,

Abbildung 12: Anteil der Geflüchteten mit häufigem Kontakt zu Deutschen, nach Befragungsjahr und verschiedenen Merkmalsausprägungen (in Prozent)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, v36, Daten gewichtet.

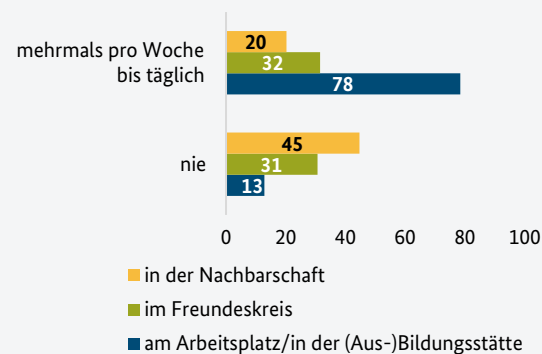
nimmt er bei Frauen mit kleinen Kindern um 7 Prozentpunkte auf 30 % und bei den Frauen mit älteren Kindern um rund 6 Prozentpunkte auf 28 % zu.

In der jüngsten Altersgruppe ist der Anteil der Geflüchteten, die häufig Zeit mit Deutschen verbringen, zu allen Befragungszeitpunkten am höchsten, in der ältesten am niedrigsten. Dabei ist der Unterschied zwischen der ältesten Teilgruppe und der mittleren Teilgruppe größer als zwischen der mittleren und der jüngsten. Über die Zeit nimmt der Anteil derjenigen, die häufig Zeit mit Deutschen verbringen, bei der mittleren Altersgruppe leicht und bei der jüngsten Teilgruppe am stärksten zu. Bei der ältesten Teilgruppe ist dagegen eine Abnahme des Anteils um 13 Prozentpunkte zu verzeichnen. Dies führt dazu, dass der Unterschied zwischen den älteren und den jüngeren Geflüchteten zunimmt. Dies wird auch dadurch verstärkt, dass bei den älteren Geflüchteten der Anteil derjenigen, die nie Zeit mit Deutschen verbringen, seit 2016 um rund acht Prozentpunkte auf 37 % zu- und bei den jüngeren Geflüchteten stabil bei 17 % (2016) bzw. 16 % (2019) liegt (ohne Abbildung).

Häufige Kontakte zu Deutschen finden am ehesten am Arbeitsplatz oder in der (Aus-) Bildungsstätte, am seltensten in der Nachbarschaft statt

78 % der erwerbstätigen oder sich in einer Ausbildung befindlichen Geflüchteten haben im Befragungsjahr 2019 am Arbeitsplatz oder der (Aus-)Bildungsstätte häufige Kontakte zu Deutschen, ein knappes Drittel (32 %) aller Geflüchteten im Freundeskreis und ein Fünftel (20 %) aller Geflüchteten in der Nachbarschaft (Abbildung 13). Dem Arbeitsplatz und der (Aus-) Bildungsstätte kommt somit eine zentrale Rolle bei der Entstehung und der Verfestigung von Kontakten zwischen Geflüchteten und Deutschen zu. Dies zeigt sich auch daran, dass nur 13 % der erwerbstätigen oder sich in einer Ausbildung befindlichen Geflüchteten angeben, 2019 nie am Arbeitsplatz oder der (Aus-)Bildungsstelle Zeit mit Deutschen zu verbringen. Die Bedeutung des

Abbildung 13: Häufigkeit, mit der 2019 in verschiedenen Bereichen Zeit mit Deutschen verbracht wird (in Prozent)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2019, v36, Daten gewichtet.

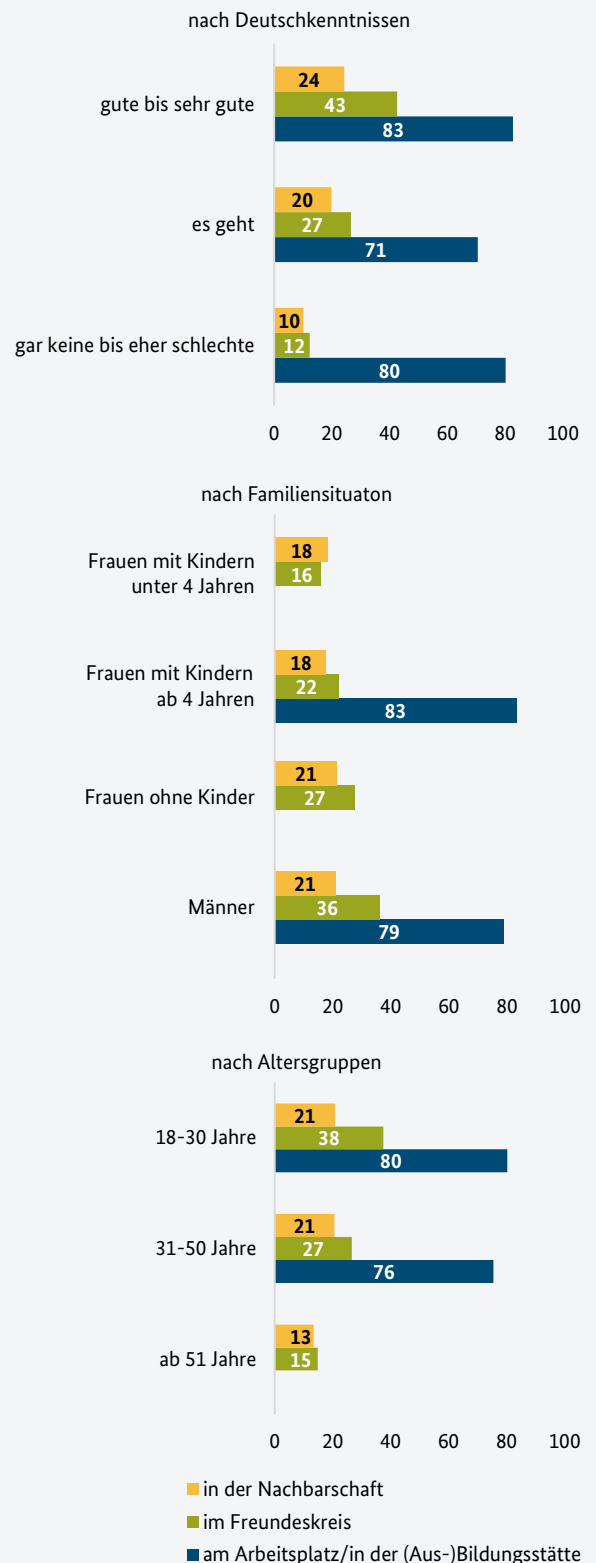
Arbeitsplatzes und der (Aus-)Bildungsstätte dürfte sich daraus ergeben, dass hier ausreichend Möglichkeiten für Kontakte zwischen Deutschen und Geflüchteten bestehen und die Kontakte dabei zu einem gewissen Grad unvermeidbar sind.

Demgegenüber scheint der Nachbarschaft bei Kontakten zwischen Geflüchteten und Deutschen eher eine untergeordnete Rolle zuzukommen. Dies zeigt sich nicht nur an dem vergleichsweise kleinen Anteil der Geflüchteten, die hier häufig Zeit mit Deutschen verbringen (20 %), sondern auch an dem hohen Anteil derjenigen, die dies hier nie tun (45 %).

Ein Vergleich mit Ergebnissen aus dem Jahr 2017 zeigt, dass im Jahr 2019 im Freundeskreis und in einem geringeren Ausmaß auch in der Nachbarschaft der Anteil derjenigen zugenommen hat, die Zeit mit Deutschen verbringen (Nachbarschaft 2017: 21 % häufig und 50 % nie; Freundeskreis 2017: 29 % häufig und 38 % nie). Am Arbeitsplatz oder der (Aus-)Bildungsstätte hat der Anteil dagegen leicht abgenommen (Arbeit 2017: 85 % häufig und 11 % nie). Das Muster, wonach häufige Kontakte am ehesten am Arbeitsplatz oder in der (Aus-)Bildungsstätte und am seltensten in der Nachbarschaft stattfinden, hat sich dagegen nicht verändert.

In allen abgefragten Bereichen – Arbeitsplatz oder (Aus-)Bildungsstätte, Freundeskreis, Nachbarschaft – ist der Anteil derjenigen, die 2019 häufig Zeit mit Deutschen verbringen, umso höher, je besser die selbst eingeschätzten Deutschkenntnisse sind (Abbildung 14). Die höchsten Anteile zeigen sich bei allen drei Teilgruppen im Bereich des Arbeitsplatzes/der (Aus-)Bildungsstätte, die geringsten bei der Nachbarschaft. Dabei ist beachtenswert, dass diejenigen mit schlechten Deutschkenntnissen vor allem am Arbeitsplatz oder der (Aus-)Bildungsstätte Kontakte zu Deutschen haben, während die anderen beiden Bereiche kaum eine Rolle spielen. So verbringen von denjenigen mit schlechten Deutschkenntnissen nur 12 % häufig im Freundeskreis Zeit mit Deutschen, während 53 % dies nie tun. Bei denjenigen mit guten Deutschkenntnissen betragen die Anteile dagegen 43 % (häufig) und 19 % (nie). Jedoch ist auch zu berücksichtigen, dass von denjenigen mit schlechten Deutschkenntnissen nur 15 %, und damit vergleichsweise wenige, erwerbstätig sind oder sich in einer Ausbildung befinden (gute bis sehr gute Deutschkenntnisse: 51 %, mittlere Deutschkenntnisse: 41 %). Das heißt für die deutlich überwiegende Mehrheit der Geflüchteten mit schlechten Deutschkenntnissen scheinen sich nur selten Gelegenheiten zu bieten, mit Deutschen in Kontakt zu treten.

Abbildung 14: Anteil der Geflüchteten mit häufigem Kontakt zu Deutschen in verschiedenen Bereichen im Jahr 2019, nach verschiedenen Merkmalsausprägungen (in Prozent)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2019, v36, Daten gewichtet.

EXKURS 2: SOZIALE KONTAKTE WÄHREND DER COVID-19-PANDEMIE

Ein Vergleich der Angaben der Personen, die sowohl an der Hauptbefragung des Jahres 2019 als auch an der Covid-19-Zusatzbefragung teilnahmen, zeigt, dass der Anteil derjenigen, die 2020 häufig Zeit mit Deutschen verbringen, deutlich zurückgegangen ist (Abbildung 15). Gleichzeitig nehmen die Anteile derjenigen zu, die gelegentlich oder nie Zeit mit Deutschen verbringen.

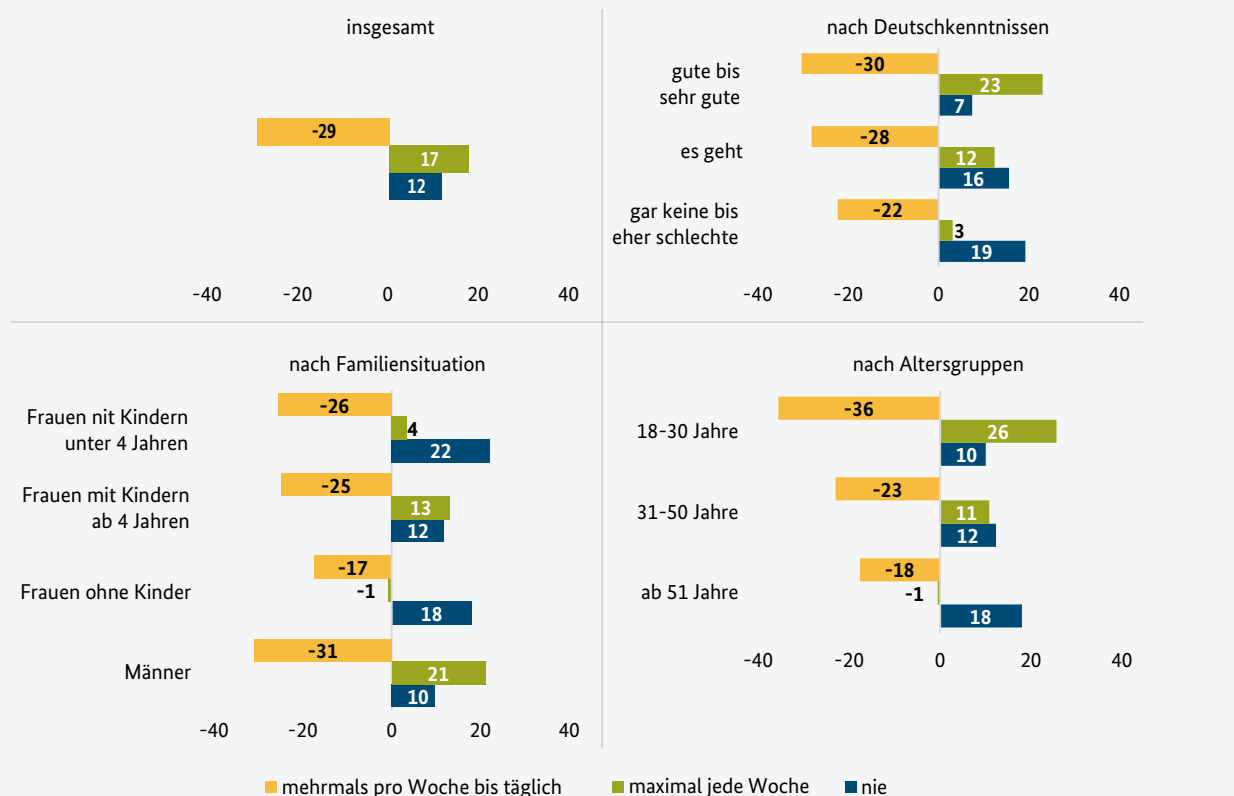
Bei jüngeren Geflüchteten sowie Geflüchteten mit mindestens guten Deutschkenntnissen verschieben sich die Anteile von jenen, die häufig Zeit mit Deutschen verbringen, vor allem in Richtung derjenigen, die maximal wöchentliche Kontakte haben. Der Anteil derjenigen, die nie Zeit mit Deutschen verbringen, nimmt aber verhältnismäßig wenig zu. Anders sieht es bei jenen mit schlechten Deutschkenntnissen und älteren Geflüchteten aus, die schon generell eher selten Zeit mit Deutschen verbringen. Hier nimmt vor allem der Anteil derjenigen zu, die nie Zeit mit Deutschen verbringen.

Auch bei männlichen Geflüchteten und geflüchteten Frauen mit älteren Kindern findet überwiegend eine Verschiebung von häufigen zu gelegentlichen Kontak-

ten statt. Anders sieht es bei den geflüchteten Frauen ohne Kinder bzw. mit kleinen Kindern aus, bei denen jeweils der Anteil derjenigen deutlich abnimmt, die häufig Zeit mit Deutschen verbringen und dafür fast ausschließlich der Anteil derjenigen zunimmt, die nie Zeit mit Deutschen verbringt.

Die Ergebnisse deuten somit darauf hin, dass die Geflüchteten im Zuge der Covid-19-Pandemie weniger Zeit mit Deutschen verbringen – ein Ergebnis, das vor dem Hintergrund der empfohlenen und vorgegebenen Kontaktbeschränkungen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens plausibel und erwartbar ist. Es deutet sich aber auch an, dass der Kontakt bei den Gruppen, die zuvor schon wenig Kontakt zu Deutschen hatten, besonders deutlich zurückgegangen ist. Da an der Covid-19-Zusatzbefragung nur ein Teil der ursprünglichen Stichprobe teilgenommen hat und die Fallzahlen insbesondere bei den geflüchteten Frauen vergleichsweise klein sind, müssen die hier gezeigten Ergebnisse aber mit Vorsicht interpretiert werden. Auch sind sie nur bedingt auf die Grundgesamtheit der Geflüchteten in Deutschland zu übertragen.

Abbildung 15: Veränderung der Kontakthäufigkeit zu Deutschen im Zuge der Covid-19-Pandemie, nach verschiedenen Merkmalsausprägungen (in Prozentpunkten)



Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016-2019, v36, Daten gewichtet.

Hinsichtlich der familiären Situation zeigt sich, dass weibliche Geflüchtete in der Nachbarschaft ähnlich häufig Kontakt zu Deutschen haben wie männliche, im Freundeskreis dagegen deutlich seltener. Bei der Arbeit oder in der (Aus-)Bildungsstätte haben speziell erwerbstätige oder sich in Ausbildung befindliche geflüchtete Frauen mit größeren Kindern sogar etwas häufiger Kontakt zu Deutschen wie männliche Geflüchtete. Dabei ist unter den weiblichen Geflüchteten mit größeren Kindern der Anteil derjenigen, die erwerbstätig oder in Ausbildung sind, jedoch deutlich kleiner als unter den männlichen Geflüchteten (17 % zu 52 %). Zu den geflüchteten Frauen mit kleinen oder keinen Kindern lassen sich hinsichtlich der Kontakthäufigkeit zu Deutschen am Arbeitsplatz oder der (Aus-)Bildungsstätte aufgrund zu geringer Fallzahlen keine belastbaren Aussagen treffen. Insbesondere die geflüchteten Frauen mit kleinen Kindern sind so gut wie nie erwerbstätig oder in Ausbildung (5 %). Doch während bei allen anderen Teilgruppen die Nachbarschaft für Kontakte zu Deutschen im Vergleich zu den anderen Bereichen eine untergeordnete Rolle spielt, haben geflüchtete Frauen mit kleinen Kindern vor allem dort Kontakte zu Deutschen (18 %). Der Anteil derjenigen, die in der Nachbarschaft nie Zeit mit Deutschen verbringen, unterscheidet sich jedoch kaum von den Anteilen bei den anderen Teilgruppen (Frauen mit kleinen Kindern: 45 %; Frauen mit größeren Kindern: 44 %; Frauen ohne Kinder: 48 %; Männer: 45 %).

Bei den Altersgruppen zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den nach Deutschkenntnissen abgegrenzten Teilgruppen. Auch hier finden Kontakte am häufigsten bei der Arbeit/ in der (Aus-)Bildungsstätte und am seltensten in der Nachbarschaft statt. In diesem Fall sind es aber die jungen Geflüchteten, bei denen in allen Bereichen am häufigsten, und die älteren Geflüchteten, bei denen am seltensten Kontakte stattfinden. Dabei ist jedoch zu beachten, dass eine Auswertung zur Häufigkeit der Kontakte zu Deutschen am Arbeitsplatz bei den älteren Geflüchteten aufgrund einer zu geringen Fallzahl nicht sinnvoll möglich ist.

Zu bedenken ist hierbei jedoch, dass die Daten die Situation im Jahr 2019 abbilden. Im Zuge der Covid-19-Pandemie, die Deutschland Anfang 2020 erreichte, traten jedoch umfangreiche Kontaktbeschränkungen in Kraft, die sich auch auf die Kontakte zwischen Geflüchteten und Deutschen ausgewirkt haben sollten. Da im Rahmen der Covid-19-Zusatzbefragung auch die Kontakthäufigkeit zu Deutschen erhoben wurde, lässt sich im Folgenden abschätzen, welche Folgen die Pandemie auf die Kontakte der Geflüchteten hat (vgl. Exkurs 2). Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass im Zeitraum der Befragung (Anfang Juli bis Ende August 2020) vergleichsweise wenige Kontaktbeschränkungen bestanden.

Anzahl enger Bezugspersonen hat seit 2017 zugenommen, Anzahl deutscher enger Bezugspersonen bleibt weitgehend stabil

Die bisherigen Ergebnisse lassen nur eingeschränkt auf die Qualität und Intensität der Kontakte schließen. Denn auch wenn häufig Zeit mit Deutschen verbracht wird, können diese Kontakte eher oberflächlich und unverbindlich sein. Einzig die Zeit, die mit Deutschen im Freundeskreis verbracht wird, lässt darauf schließen, dass diese Kontakte über einfache, oberflächliche Begegnungen hinausgehen.

Ein weiterer Indikator, der seit 2017 erhoben wird und der auch Rückschlüsse auf die Qualität der Kontakte zulässt, ist der Anteil der Deutschen unter den Personen, mit denen die Geflüchteten persönliche Angelegenheiten besprechen.¹⁵ Im Durchschnitt nennen die Geflüchteten im Befragungsjahr 2019 2,4 Personen, mit denen sie persönliche Gedanken und Gefühle teilen (ohne Abbildung). In den Jahren 2017 und 2018 waren es noch rund 1,9 Personen (ohne Abbildung). In allen Jahren nennen Frauen tendenziell mehr Personen als Männer, wobei die Geschlechterunterschiede statistisch nicht signifikant sind.

Bei den Personen, mit denen persönliche Angelegenheiten besprochen werden, handelt es sich vor allem um Familienangehörige, insbesondere bei den weiblichen Geflüchteten, bei denen nahezu alle engen Bezugspersonen Familienangehörige sind (ohne Abbildung – siehe auch BiB/BAMF 2021). Bei der hier gewählten Erfassung sozialer Kontakte (Frage nach Personen, mit denen persönliche Angelegenheiten besprochen werden), ist der Anteil Familienangehöriger grundsätzlich vergleichsweise hoch (Wolf 2006). Mit rund 83 % fällt er bei den Geflüchteten jedoch besonders hoch aus. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass die Geflüchteten noch nicht sehr lange in Deutschland leben und viele daher noch wenig Zeit hatten, ein enges, über die Familienangehörigen hinausreichendes soziales Netzwerk aufzubauen. Vor diesem Hintergrund ist auch zu sehen, dass der Anteil Deutscher an den engen Bezugspersonen im Befragungsjahr 2019 bei rund 6 % liegt und sich seit 2017 auch kaum verändert hat.

Geflüchtete mit guten bis sehr guten Deutschkenntnissen sowie jüngere Geflüchtete kennen mehr Deutsche, mit denen sie persönliche Angelegenheiten besprechen können, als ältere Geflüchtete oder Geflüchtete mit

¹⁵ Die konkrete Frage lautete: „Mit wem teilen Sie persönliche Gedanken und Gefühle oder sprechen über Dinge, die Sie nicht jedem erzählen würden?“ Dabei konnten bis zu fünf Personen genannt werden, zu denen dann Folgefragen gestellt wurden, u. a. zum Geschlecht und der Herkunft der Bezugspersonen.

schlechten Deutschkenntnissen. Männliche Geflüchtete und weibliche mit älteren Kindern haben ähnlich viele Deutsche, mit denen sie persönliche Angelegenheiten besprechen können. Auch weibliche Geflüchtete ohne Kinder und weibliche Geflüchtete mit Kindern unter vier Jahren haben ähnlich viele deutsche Bezugspersonen, beide aber etwas weniger als die beiden vorangegangenen Gruppen. Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den Teilgruppen jedoch gering und überwiegend statistisch nicht signifikant.

Bei den engen Bezugspersonen bestehen insgesamt also kaum Unterschiede zwischen den Teilgruppen, was erwartbar ist, da die Entwicklung enger Freundschaften Zeit braucht. Dennoch zeigen sich schon jetzt ähnliche Muster wie bei den anderen Indikatoren, was auch auf ähnliche Entwicklungsdynamiken hindeuten kann. Das heißt auch hier besteht das Risiko, dass ältere Geflüchtete, geflüchtete Frauen mit (kleinen) Kindern und Geflüchtete mit (noch) schlechten Deutschkenntnissen zunehmend ins Hintertreffen geraten.

Zusammenfassung und Fazit

Für den Zeitraum zwischen der Einreise, die im Durchschnitt vor vier Jahren erfolgte, und dem Befragungsjahr 2019 sind deutliche Zuwächse bei den Deutschkenntnissen der Geflüchteten zu verzeichnen. Fast die Hälfte aller Geflüchteten attestiert sich gute oder sehr gute Kenntnisse, über gar keine Kenntnisse verfügen weniger als 5 %, über eher schlechte Kenntnisse weniger als 15 %. Diese positive Entwicklung ist auch auf inzwischen sehr häufige Sprachkursteilnahmen zurückzuführen – neun von zehn Männern und acht von zehn Frauen haben bis 2019 an mindestens einem Sprachkurs teilgenommen. An einem Integrationskurs haben bis 2019 70 % der Geflüchteten teilgenommen.

Vertiefende Analysen zeigen jedoch, dass diese Prozesse nicht bei allen Teilgruppen gleich schnell und gleich erfolgreich verlaufen. Bei denjenigen Geflüchteten, denen Spracherwerb und Kurszugang leichter fallen oder leichter möglich sind, die 2018 bereits über ein hohes Sprachniveau verfügt haben und die die deutsche Sprache auch im Alltag häufiger nutzen, wie z. B. den jüngeren, besser gebildeten und männlichen Geflüchteten, zeigen sich für die Entwicklung von 2018 auf 2019 noch weitere Zuwächse, jedoch auch gewisse Sättigungseffekte. Letzteres gilt sowohl für das Niveau der Deutschkenntnisse, aber auch für die Integrationskursteilnahme. Bei diesen Teilgruppen sollte nach dem Integrationskurs eine weiterführende, auch berufsbegleitende Sprachförderung, z. B. im Rahmen von Berufssprachkursen, aber auch die weitere Festigung vorhandener Sprachkenntnisse bspw.

in Form von informellem Lernen oder anhand von flexibleren Lernformen wie Online-Angeboten oder weniger zeitintensiven Kursformaten im Fokus stehen.

Es finden sich jedoch auch Teilgruppen von Geflüchteten, bei denen ein verzögerter Beginn des Spracherwerbs festzustellen ist. Dies trifft insbesondere auf Frauen mit (kleinen) Kindern zu, die wahrscheinlich aufgrund der Wahrnehmung von Betreuungsaufgaben später und seltener den Zugang zu einem Integrationskurs finden und täglich nur begrenzte Zeit für den Spracherwerb aufwenden können. Eine langsamere Progression – teilweise auch trotz Kursteilnahme – findet sich ebenfalls bei niedriger gebildeten und älteren Geflüchteten. Hier scheinen auch niedrigschwellige Gelegenheiten zur Anwendung der erworbenen Sprachkenntnisse im Alltag noch zu fehlen. Dennoch lassen sich auch bei diesen Gruppen Fortschritte konstatieren: Vielen ist es gelungen, zunächst mittlere Deutschkenntnisse aufzubauen und Kursbesuche zu realisieren. Vor dem Hintergrund der erschwerten jeweiligen individuellen und strukturellen Bedingungen erscheinen die kontinuierlichen, wenn auch langsameren Erfolge bemerkenswert. Diese dürften sich in den nächsten Jahren weiter fortsetzen, wenn die jeweiligen Rahmenbedingungen es erlauben und passgenaue Förderangebote wie bspw. flexiblere und niedrigschwelligere Lernformate bereitgestellt und genutzt werden können.

Im Vergleich zur Entwicklung der Deutschkenntnisse haben die Kontakte der Geflüchteten zu Deutschen zwischen 2016 und 2019 weniger stark zugenommen. Dieser langsamere Fortschritt ist nicht überraschend, da das Knüpfen von Kontakten, vor allem von engen Kontakten, voraussetzungsvoll und an bestimmte Gelegenheiten und ausreichende Deutschkenntnisse geknüpft ist. Daher kann bis 2019 eine prinzipiell positive Entwicklung konstatiert werden. Ähnlich wie beim Spracherwerb zeigt sich eine Zunahme, jedoch nicht bei allen Teilgruppen. Bei älteren Geflüchteten, Geflüchteten mit schlechteren Deutschkenntnissen sowie weiblichen Geflüchteten mit kleinen Kindern stagnieren die Anteile oder gehen sogar zurück. Diese Gruppen laufen somit Gefahr, bei der sozialen Integration ins Hintertreffen zu geraten.

Eine mögliche Ursache für diese Entwicklungen könnte sein, dass sich diese Teilgruppen seltener in Kontexten bewegen, in denen sie mit Deutschen in Austausch treten können. So finden häufige Kontakte zu Deutschen am ehesten am Arbeitsplatz oder in der (Aus-)Bildungsstätte, am seltensten dagegen in der Nachbarschaft statt. Ältere Geflüchtete, Geflüchtete mit schlechteren Deutschkenntnissen sowie weibliche Geflüchtete mit kleinen Kindern sind jedoch eher selten erwerbstätig

oder in (Aus-)Bildung. Hier könnten niederschwellige Kurse oder Aktionen einen Rahmen bieten, in dem Kontakte geknüpft werden können. Wichtig wäre dabei aber die Anwesenheit von Sprachmittlerinnen und Sprachmittlern, die den Austausch erleichtern. Insgesamt wird an dieser Stelle aber deutlich, wie wichtig es auch für den Aufbau von Kontakten zwischen Geflüchteten und Deutschen ist, dass die Geflüchteten möglichst kurz nach ihrer Ankunft in Deutschland mit dem Spracherwerb beginnen.

Im Hinblick auf den Einfluss der Covid-19-Pandemie auf den Integrationsverlauf bei Geflüchteten deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die Geflüchteten im Zuge der Pandemie weniger Zeit mit Deutschen verbringen und viele befürchten, dass sich ihre Deutschkenntnisse nicht weiter verbessern oder sogar wieder verschlechtern werden. Dieses Ergebnis ist plausibel und erwartbar vor dem Hintergrund der empfohlenen und vorgegebenen Kontaktbeschränkungen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens, die zunächst auch zu Kursunterbrechungen geführt haben, auch wenn in der Zwischenzeit in vielen Fällen wie bspw. dem Integrationskurs eine Umstellung der Sprachkurse auf verschiedene digitale Formate stattgefunden hat. Es deutet sich aber auch an, dass gerade diejenigen Teilgruppen besonders von den Folgen der Pandemie betroffen sein werden, die schon zuvor schlechtere Deutschkenntnisse aufwiesen oder wenig Kontakt zu Deutschen hatten, also ältere Geflüchtete und geflüchtete Frauen mit kleinen Kindern. Da an der Covid-19-Zusatzbefragung nur ein Teil der ursprünglichen Stichprobe teilgenommen hat, müssen die hier gezeigten Ergebnisse aber mit Vorsicht interpretiert werden. Auch sind sie nur bedingt auf die Grundgesamtheit der Geflüchteten in Deutschland zu übertragen.

Es ist zu hoffen, dass diese Veränderungen von möglichst kurzer Dauer sind und es im Anschluss an die Pandemie wieder vermehrt zu Kontakten und zum Austausch kommen kann. Denn insbesondere ältere Geflüchtete, Geflüchtete mit schlechteren Deutschkenntnissen sowie weibliche Geflüchtete mit vor allem kleinen Kindern standen schon vor der Pandemie beim Spracherwerb, der Kursteilnahme und der sozialen Integration vor größeren Herausforderungen. Da deutsche Sprachkenntnisse und soziale Kontakte für die gesellschaftliche Teilhabe der Geflüchteten in Deutschland zentral sind, verweisen diese Ergebnisse insgesamt somit erneut auf die Bedeutung der Sprachförderung und der Förderung von Kontaktmöglichkeiten inklusive des Abbaus diesbezüglicher Hürden.

ANHANG

Tabelle A1: Verteilungen in der Grundgesamtheit nach zentralen Merkmalen (in Prozent)

		2016	2017	2018	2019
Familiensituation	Frauen mit Kindern unter 4 Jahren	9	11	12	12
	Frauen mit Kindern ab 4 Jahren	9	10	10	12
	Frauen ohne Kinder	9	8	8	7
	Männer	73	71	70	69
Bildungshintergrund^a	niedrig	39	41	40	44
	mittel	42	42	43	40
	hoch	17	17	17	16
Alter	18 bis 30 Jahre	59	59	57	53
	31 bis 50 Jahre	35	35	37	41
	über 50 Jahre	6	6	7	7
Erwerbstätigkeit nach Geschlecht	Männer erwerbstätig	16	27	44	52
	Männer nicht erwerbstätig	84	73	56	48
	Frauen erwerbstätig	5	6	11	13
	Frauen nicht erwerbstätig	95	94	89	87

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2019, v36, Daten gewichtet.

Anmerkungen: ^a Bildungshintergrund eingeteilt anhand der International Standard Classification of Education (ISCED) 2011 (siehe Fußnote 5 im Bericht)

Tabelle A2: Einflüsse auf die Deutschkenntnisse – OLS-Regression

Einflussfaktoren	Koeffizient	Sig.
Motivation		
Erwerbstätigkeit	0,048	
für Deutscherwerb genutzte Zeit in Stunden	0,119	***
Gelegenheit		
Teilnahme an einem Sprachkurs	0,980	***
Aufenthaltsdauer in Jahren	0,235	*
Kontakt zu Deutschen ^a	0,427	***
Unterbringung in Gemeinschaftsunterkunft	-0,552	**
Familiensituation (Ref.: Frauen mit Kindern unter 4 Jahren)		
Frauen mit Kindern ab 4 Jahren	0,867	***
Frauen ohne Kinder	0,923	**
Männer	1,049	***
Effizienz		
Alter	-0,167	***
Alter zum Quadrat	0,001	**
Bildungshintergrund ^b (Ref.: niedrig)		
mittel	0,882	***
hoch	1,902	***
primärer und funktionaler Analphabetismus bei Einreise	-1,716	***
Zufriedenheit mit Gesundheit ^c	0,071	
weitere Kontrollvariablen ^d	✓	
Konstante	5,876	***
R ²	0,45	
Anzahl	3.663	

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2019, v36, Daten gewichtet.

Anmerkungen: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten. Abhängige Variable: Summenindex der Deutschkenntnisse beim Lesen, Sprechen, Schreiben von 0 bis 12; ^a Kontakt gemessen auf 6-stufiger Skala (1 „nie“ bis 6 „täglich“); ^b Bildungshintergrund eingeteilt anhand der International Standard Classification of Education (ISCED) 2011 (siehe Fußnote 5 in Bericht); ^c Zufriedenheit mit Gesundheit gemessen auf 11-stufiger Skala (0 „sehr schlecht“ bis 10 „sehr gut“); ^d Weitere Kontrollvariablen sind: Aufenthaltsstatus, Herkunftsland. Signifikanz: * p<0,05, ** p<0,01, *** p<0,001. Die vollständigen Ergebnisse können über die Autorinnen und den Autor bezogen werden.

Tabelle A3: Einflüsse auf die Häufigkeit, mit der Zeit mit Deutschen verbracht wird – OLS-Regression

Einflussfaktoren	Koeffizient	Sig.
Deutschkenntnisse (Ref.: gute bis sehr gute)		
mittlere Deutschkenntnisse	-0,498	***
schlechte bis keine Deutschkenntnisse	-0,971	***
Alter (Ref.: 18-30 Jahre)		
31-50 Jahre	-0,170	
ab 51 Jahren	-0,433	*
Familiensituation (Ref.: Männer)		
Frauen ohne Kinder	-0,191	
Frauen mit Kindern unter 4 Jahren	-0,452	**
Frauen mit Kindern ab 4 Jahren	-0,495	**
lebt mit Partner/-in im Haushalt (Ref.: kein/e Partner/-in im Haushalt)	-0,006	
Erwerbstätigkeit (Ref.: voll erwerbstätig)		
ingeschr. erwerbstätig/in Ausbildung/betr. Praktikum	0,023	
nicht erwerbstätig	-0,870	***
wohnt in Gemeinschaftsunterkunft (Ref.: wohnt in Privatunterkunft)	-0,316	*
Anzahl enger Bezugspersonen	0,116	**
Kontakte zu Personen aus dem Herkunftsland	-0,037	
Kontakte zu Personen aus anderen Ländern	0,238	***
weitere Kontrollvariablen ^a	✓	
Konstante	4,310	***
R ²	0,26	
Anzahl	3.445	

Quelle: IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2019, v36, Daten gewichtet.

Anmerkungen: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten. Abhängige Variable: Kontakte zu Deutschen gemessen auf 6-stufiger Skala (1 „nie“ bis 6 „täglich“). Signifikanzen: * p<0,05, ** p<0,01, *** p<0,001. ^a Weitere Kontrollvariablen sind: Herkunftsland, Aufenthaltsstatus, Aufenthaltsdauer in Deutschland in Jahren und Bildungsniveau. Die vollständigen Ergebnisse können über die Autorinnen und den Autor bezogen werden.

LITERATUR

- Allport, Gordon** (1954): *The nature of prejudice*, Cambridge: Addison-Wesley.
- Baier, Andreea/Siegert, Manuel** (2018): *Die Wohnsituation Geflüchteter*. Kurzanalyse 02|2018 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
- Baier, Andreea/Tissot, Anna/Rother, Nina** (2020): *Fluchtspezifische Faktoren im Kontext des Deutscherwerbs bei Geflüchteten*. Kurzanalyse 04|2020 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
- BAMF - Bundesamt für Migration und Flüchtlinge** (2020): *Das Bundesamt in Zahlen 2019. Asyl, Migration und Integration*, Nürnberg: BAMF.
- Brenzel, Hanna/Brücker, Herbert/Fendel, Tanja/Guichard, Lucas/Jaschke, Philipp/Keita, Sekou/Kosyakova, Yuliya/Olbrich, Lukas/Trübswetter, Parvati/Vallizadeh, Ehsan** (2019): *Flüchtlingsmonitoring: Endbericht*, Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit; Bundesministerium für Arbeit und Soziales.
- Brücker, Herbert/Rother, Nina/Schupp, Jürgen/Babka von Gostomski, Christian/Böhm, Axel/Fendel, Tanja/Friedrich, Martin/Giesselmann, Marco/Holst, Elke/Kosyakova, Yuliya/Kroh, Martin/Liebau, Elisabeth/Richter, David/Romiti, Agnese/Schacht, Diana/Scheible, Jana A./Schmelzer, Paul/Siegert, Manuel/Sirries, Steffen/Trübswetter, Parvati/Vallizadeh, Ehsan** (2016): *IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Flucht, Ankunft und erste Schritte der Integration*. Kurzanalyse 05|2016 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
- Brücker, Herbert/Croisier, Johannes/Kosyakova, Yuliya/Kröger, Hannes/Pietrantuono, Giuseppe/Rother, Nina und Schupp, Jürgen** (2019): *Zweite Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung. Geflüchtete machen Fortschritte bei Sprache und Beschäftigung*. Kurzanalyse 01|2019 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
- Brücker, Herbert/Hauptmann, Andreas/Keita, Sekou/Vallizadeh, Ehsan** (2020): *Zuwanderungsmonitor November 2020*, Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit.
- BiB - Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung/BAMF – Bundesamt für Migration und Flüchtlinge** (Hrsg.) (2021): *Migration. Familie. Soziale Beziehungen. Transnationale Familienkonstellationen und soziale Einbindung von Menschen aus Eritrea und Syrien in Deutschland*. Wiesbaden: Nürnberg.
- Chiswick, Barry R./Miller, Paul W.** (2001): *A model of destination language acquisition: Application to male immigrants in Canada*, in: *Demography*, 38(3), 391-409.
- de Paiva Lareiro, Cristina de/Rother, Nina/Siegert, Manuel** (2020): *Geflüchtete verbessern ihre Deutschkenntnisse und fühlen sich in Deutschland weiterhin willkommen*. Kurzanalyse 01|2020 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
- de Paiva Lareiro, Cristina** (2021): *Geflüchtete Frauen in Deutschland – Freizeitverhalten und soziale Kontakte*. Kurzanalyse 02|2021 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
- Deutscher Bundestag** (2021): *Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Filiz Polat, Luise Amtsberg, Canan Bayram, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Drucksache 19/27250. Situation der Sprach- und Integrationskurse während der COVID-19-Pandemie, 19. Wahlperiode, Drucksache 19/27757*.
- Entringer, Theresa/ Jacobsen, Jannes/Kröger, Hannes/Metzing, Maria** (2021): *Geflüchtete sind auch während der Corona Pandemie psychisch belastet und fühlen sich weiterhin sehr einsam*. DIW-Wochenbericht 12/2021, Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung; 227-234.
- Esser, Hartmut** (2006): *Sprache und Integration. Die sozialen Bedingungen und Folgen des Spracherwerbs von Migranten*, Frankfurt/New York: Campus.
- Haug, Sonja** (1997): *Soziales Kapital. Ein kritischer Überblick über den aktuellen Forschungsstand*. Arbeitsbericht 15, Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung.
- Jacobsen, Jannes/Kroh, Martin/Kühne, Simon/Scheible, Jana A./Siegert, Rainer/Siegert, Manuel** (2019): *Supplementary of the IAB-BAMF-SOEP Survey of Refugees in Germany (M5) 2017, SOEP Survey Papers 605*, Berlin: Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung.
- Kanas, Agnieszka/Van Tubergen, Frank/von der Lippe, Tanja** (2011): *The role of social contacts in the employment status of immigrants: A panel study of immigrants in Germany*, in: *International Sociology*, 26(1), 95-122.
- Klein, Wolfgang/Dimroth, Christine** (2003): *Der ungesteuerte Zweitspracherwerb Erwachsener. Ein Überblick über den Forschungsstand*, in: Maas, Utz/Mehlem, Ulrich (Hg.): *Qualitätsanforderungen für die Sprachförderung im Rahmen der Integration von Zuwanderern*. IMIS-Beiträge, Themenheft 21, Osnabrück: IMIS, 127-161.

Kosyakova, Yuliya/Gundacker, Lidwina/Salikutluk, Zerrin/Trübswetter, Parvati (2021): Arbeitsmarktintegration in Deutschland: Geflüchtete Frauen brauchen deutlich länger als Männer. IAB-Kurzbericht 8/2021, Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit.

Kroh, Martin/Brücker, Herbert/Kühne, Simon/Liebau, Elisabeth/Schupp, Jürgen/Siegert, Manuel/Trübswetter, Parvati (2016): Das Studiendesign der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. SOEP Survey Papers 365: Series C. Berlin: Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung.

Kühne, Simon/Jacobsen, Jannes/Kroh, Martin (2019): Sampling in times of high immigration: The survey process of the IAB-BAMF-SOEP Survey of Refugees, in: *Survey Methods: Insights from the Field*.

Maddox, Amrei (2021): Lebenssituationen älterer Geflüchteter in Deutschland. Kurzanalyse 05|2021 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Martinovic, Borja/Van Tubergen, Frank/Maas, Ineke (2009): Changes in immigrants' social integration during the stay in the host country: The case of nonwestern immigrants in the Netherlands, in: *Social Science Research*, 38(4), 870-882.

Niehues, Wenke (2021): Zu Lebenssituationen von jungen Erwachsenen mit Fluchterfahrung. Kurzanalyse 01|2021 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Pettigrew, Thomas F./Tropp, Linda R. (2006): A metaanalytic test of intergroup contact theory, in: *Journal of Personality and Social Psychology*, 90(5), 751-783.

Portes, Alejandro/Rumbat, Rubén G. (2006): *Immigrant America A Portrait*, Los Angeles: University of California Press.

Ranger, Nadine (2019): Medien als Mittler der Integration. Wie Geflüchtete sich informieren, womit sie sich medial unterhalten und welche Folgen dies hat, in: Behmer, Markus/Stöber, Rudolf/Theis-Berglmair, Anna Maria/Wünsch, Carsten (Hg.): *Bamberger Beiträge zur Kommunikation*, Band 10, Bamberg: University of Bamberg Press.

Sakshaug et al. (2020): Impacts of COVID-19 Pandemic on Labor Market Surveys at the German Institute for Employment Research. In: *Survey Research Methods*, 14(2), 229-233.

Siegert, Manuel (2019): Die sozialen Kontakte Geflüchteter. Kurzanalyse 04|2019 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Statistisches Bundesamt (2020): Schutzsuchende. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters 2019. Fachserie 1 Reihe 2.4, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Stips, Felix/Kis-Katos, Krisztina (2020): The impact of co-national networks on asylum seekers' employment: quasi-experimental evidence from Germany, in: *PLoS ONE*, 15(8).

Tissot, Anna/Croisier, Johannes/Pietrantonio, Giuseppe/Baier, Andreea/Ninke, Lars/Rother, Nina/Babka von Gostomski, Christian (2019): Zwischenbericht I zum Forschungsprojekt „Evaluation der Integrationskurse (EvIk)“. Erste Analysen und Erkenntnisse, Forschungsbericht 33, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Tissot, Anna (2021): Hürden beim Zugang zum Integrationskurs. Alltagserfahrungen geflüchteter Frauen mit Kleinkindern. Kurzanalyse 03|2021 des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

AUTORINNEN UND AUTOREN:

Wenke Niehues

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
Wenke.Niehues@bamf.bund.de

Dr. Nina Rother

ist Leiterin des Forschungsbereichs „Integration und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ im Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
Nina.Rother@bamf.bund.de

Dr. Manuel Siegert

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.
Manuel.Siegert@bamf.bund.de

IMPRESSUM

Herausgeber

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl
90461 Nürnberg

Stand

04/2021

Gestaltung

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)

Besuchen Sie uns auf

<http://www.bamf.de/forschung>



www.facebook.com/bamf.socialmedia
[@BAMF_Dialog](https://twitter.com/BAMF_Dialog)

Other language

www.bamf.de/publikationen

Zitationshinweis

Niehues, Wenke/Rother, Nina/Siegert, Manuel (2021): Vierte Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Spracherwerb und soziale Kontakte schreiten bei Geflüchteten voran. Ausgabe 04|2021 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Nürnberg.

Verbreitung

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge kostenlos herausgegeben. Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigungen und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangaben gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme oder Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung des Bundesamtes. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.